

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25. Ercheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.**  
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsstunden des Hauptleiters von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Zespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingefandtes pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postcheckkonto: T-w. Wyd. „Libertas“ Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 50, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Die deutschen Reichstagswahlen

# Mehrheit für die nationale Regierung

**Hitler gewann 5,5 Millionen. — Fast 90 Prozent Wahlbeteiligung. — K. P. D. verlor über 1 Million. — S. P. D. gleichbleibend. — Zentrum gewachsen. — „Schwarz-Weiß-Rot“ enttäuschte**

Berlin, 6. März.

Die am gestrigen Sonntag stattgefundenen Wahlen zum Reichstag haben eine Rekordbeteiligung von 89 v. H. ergeben. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis wird der kommende Reichstag 647 Abgeordnete zählen. Die Stimmen und die Mandate verteilen sich nach diesem Ergebnis auf die einzelnen Parteien wie folgt: (Eingeklammert geben wir die Zahl der Mandate und die Zunahme bzw. Abnahme im Vergleich zur letzten Wahl vom 6. November 1932 an. Red.)

N. S. D. A. P. 17 265 823 (288 Mandate + 92).  
S. P. D. 7 176 505 (120 Mand. — 1).  
Kommunisten 4 845 379 (81 Mand. — 19).  
Zentrum 4 423 161 (73 Mand. + 3).  
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 3 132 595 (52 M. + 1).  
Bayrische Volkspartei 1 072 893 (19 Mand. — 1).

Deutsche Volkspartei 432 105, Christlichsozialer Volksdienst 384 116, Deutsche Bauernpartei 114 231, Deutsch-Hannoveraner 47 723 zusammen 8 Mandate, Staatspartei 333 487 (5 Mandate), Weingärtner 83 828 (1 Mandat), Sozialistische Kampfgemeinschaft 3909, Kampfgemeinschaft des N. und B. 1118.

Die Aufrechnung ergibt, daß die hinter der Regierung stehenden Parteien im neuen Reichstag eine sichere Mehrheit haben werden. Auf Grund des Ergebnisses erklärte Reichsminister Goering, daß die süddeutschen Länderregierungen nicht mehr das Recht hätten, im Namen der süddeutschen Länder zu regieren.

In der Wilhelmstraße wird erklärt, der Ausgang der Wahl sei ein deutliches Zeichen für die nationale Revolution. An der Zusammenfassung der gegenwärtigen Reichsregierung werde sich nichts ändern.

In Kreisen der Reichsregierung wird das Ergebnis der Reichstagswahl als ein beachtenswerter Einfluß auf die süddeutsche und die margistische Front bezeichnet. Der Ausgang der Wahl sei ein deutliches Zeichen für die nationale Revolution und für den Zusammenbruch der alten Parteifragmente. Der große Sieg, den die Regierungsparteien errungen hätten, sei der Arbeit des Reichskabinetts und der Persönlichkeit des Reichskanzlers zu danken.

Das Reichskabinett wird in seiner Sitzung am kommenden Dienstag den Zeitpunkt für die Einberufung des neuen Reichstags festsetzen.

Der „Völkische Beobachter“ (Hitlers Hauptorgan) schreibt zu dem Wahlergebnis, noch niemals habe sich eine solche Einheitsfront gefunden wie an diesem 5. März. Der Nationalsozialismus sei heute im Begriff, Deutschland zu werden. Der Sozialverkannte Anspruch auf Totalität sei anderes als der Weg zur Verkörperung des ganzen Deutschlands. Dieser Weg werde weitergegangen und niemand könne ihn versperren. Das Blatt schreibt unter der Überschrift „Süddeutschlands neues Gesicht“ dem Zuge der schwarz-rotten Länderfronte gegen die Reichsregierung sei endgültig der Garaus gemacht.

## Eine Mehrheit von 35 Mandaten für die Regierung

Regierungsbündel und Opposition.

Berlin, 6. März.

Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag stellen sich wie folgt dar: Regierungsbündel 341 Mandate, Opposition 306 Mandate, zusammen 647 Mandate.

Die Mehrheitsverhältnisse im neuen Preussischen Landtag: Regierungsbündel 254 Mandate, Opposition 220 Mandate, zusammen 474 Mandate.

## „Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen“

Göring ist befriedigt.

Berlin, 6. März.

Reichsminister Göring nimmt zum Ergebnis der Reichstagswahl wie folgt Stellung:

„Die größte Schlacht ist geschlagen. Die nationale Front hat durch die Opferwilligkeit ihrer Anhänger unseren Sieg auf der ganzen Linie erworben. Ich bin glücklich und dankbar, daß unser deutsches Volk den Schritten des Reichspräsidenten, das Kabinett Adolf Hitler zu unterstützen, mit so überwältigender Mehrheit gefolgt ist. Zum erstenmal seit Bismarcks Zeiten ist die Schlüsselstellung des Zentrums gebrochen.“

## Mehr Kommunisten!

Die preussischen Landtagswahlen.

Vorläufiges amtliches Ergebnis der preussischen Landtagswahlen:

N. S. D. A. P. 10 390 482 (211 Mandate).  
S. P. D. 3 961 264 (83).  
K. P. D. 3 135 936 (63).  
Zentrum 3 368 020 (68).  
Schwarz-Weiß-Rot 2 109 546 (mit Mittelstand 43).

# Stimmen der Auslandspresse

## Paris

Der Sieg der Nationalsozialisten hat in der französischen Öffentlichkeit seinen Eindruck nicht verfehlt. Eine so starke Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen hatte man nicht erwartet. Die Tragweite des Wahlergebnisses wird von den Pariser Morgenblättern gebührend hervorgehoben. Von rechts und links ergibt sich folgendes Ergebnis:

Das „Echo de Paris“ spricht von einem Triumph und erklart den Sieg Hitlers. Die Koalition der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen verliere im deutschen Reichstag über eine sichere Mehrheit. Die gegenwärtige Regierung werde also eine rein parlamentarische Regierung werden. Die Linke sei siegreich und endgültig geschlagen. Das Blatt stellt ferner fest, daß Berlin in Ruhe und Fröhlichkeit gewählt habe. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ erklärt u. a.: Deutschland zeigt uns heute ein Gesicht ohne Schminke, und man müßte wirklich unfähig sein, die wahre Bedeutung dieser Wahl zu verstehen, wenn man sich nicht Rechenschaft ablegen würde, daß man einem nationalsozialistischen Block gegenübersteht, der aus verschiedenen Volksschichten besteht, aber homogen ist, weil er von den gleichen Forderungen befeuert ist. Das „Petit Journal“ sagt u. a., die Regierungskoalition habe nicht den großen Erfolg gehabt, den sie erwartete und könne daher das Verfassungsproblem nicht lösen, ohne eine Unterstützung zu suchen. Der „Petit Parisien“ schreibt u. a.: Alles sei getan worden, um das Wahlergebnis diesmal entscheidend zu gestalten. Unter diesen Umständen habe der Ausgang der Wahlschlacht keinem Zweifel unterlegen. Die dem linken Flügel der Radikalsocialisten nahestehende „Republique“ erklärt u. a., seit 8 Tagen sei Deutschland in einen revolutionären Abseits eingetreten. Seit dem Reichstagsbrand hätten sich die Ereignisse so schnell entwickelt, daß die Wahl von gestern nur die Bedeutung einer Episode in dem Kampfe um die Konsolidierung der neuen „Diktatur“ habe. Hitler könne jetzt die verfassungsmäßige Legitimität bewahren und entweder mit den Deutschnationalen oder mit dem Zentrum regieren. In Deutschland gebe es nur noch 3 Kräfte, die zählten: die Nationalsozialisten, den Stahlhelm und die Reichswehr. Ein Konflikt zwischen den beiden Teilen der deutschen Rechten würde ein Unglück bedeuten. Die Reichswehr würde in diesem allen den Ausschlag zu geben haben. Gegenüber der Tatsache, daß die Außenpolitik der neuen Regierung noch nicht genau feststellbar sei, behalte Frankreich nach wie vor seine Rationalität. Der sozialistische „Populaire“ spricht von den Reichstagswahlen unter dem „nationalsozialistischen Terror“.

## London

Der große Wahlsieg des nationalen Deutschland wird von der englischen Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben.

Radikaler Mittelstand 21 889, D. V. P. 242 610, Christlichsozialer Volksdienst 215 293, mit Hindenburg 206 909, Staatspartei 164 772, Mittelstand 14 363, Haus- und Grundbesitzer 10 977, Hannoveraner 51 072, radikal-sozialistische Partei 161, Polen 34 554, Schleswig-Heimat 2008, deutsche Einheitsliste für wahre Volkswerte 577, Kampfgemeinschaft Arbeiter und Bauern 690, sozialistische Kampfgemeinschaft 367, insgesamt 23 850 429.

(Vergleichszahlen von der letzten Landtagswahl vom 24. April 1932: Nationalsozialisten rund 8 Mill., S. P. D. 4,6 Mill., K. P. D. 2,8 Mill. (1), Zentrum 3,4 Mill., Schwarz-Weiß-Rot 1,5 Mill.).

## Streik in der Łódzker Textilindustrie proklamiert

Siehe Seite 3.

Der Führer der Fraktion der N. S. D. A. P. im Preussischen Landtag, Rube, äußert sich zu dem Wahlergebnis folgendermaßen: Die alten schwarz-rot-goldenen Regierungsparteien im Preußen wollten sich der Entscheidung vom 24. April 1932 nicht beugen. Darum mußte der Preussische Landtag das Schicksal des Reichstags teilen. Das preussische Volk hat sich einmütig am 5. März für Adolf Hitler und den Nationalsozialismus entschieden. (Fortsetzung siehe Seite 2).

In London ist berechnet worden, wenn man das englische Wahlsystem, bei dem die Konfessionsparteien mit etwa 54 v. H. aller Stimmen 76,5 v. H. aller Sitze im Unterhaus erhalten, auf die deutschen Verhältnisse übertragen würde, die deutschen Regierungsparteien rund 80 v. H. aller Sitze im Reichstage, also ganz wesentlich mehr als die zu seiner Verfassungänderung notwendige Zweidrittel-Mehrheit erhalten hätten.

„Ein größeres Deutschland als die Welt jemals gesehen hat, wird aufgebaut werden“, so schreibt der „Daily Express“. Überall werden die großen Siege der Nationalsozialisten unterstrichen. Ganz besonders ist die Presse über die nationalsozialistischen Erfolge in Bayern erbaunt, da man sich bisher in sensationellen Gerüchten über die feindselige Haltung Bayerns gegen Hitler und die Reichsregierung erging. Der Sieg der nationalen Regierung wird vom „Daily Telegraph“ als ein Erdstöß nach rechts bezeichnet. Es sei klar, daß die Kommunisten zu Tausenden zu den Nationalsozialisten abgewandert seien. Die Beaverbrook-Presse schreibt, Deutschland habe sich bei einer Wahlbeteiligung, wie sie noch nie dagewesen sei, entschieden, ob es von Hitler und seinen Verbündeten geführt werden sollte oder nicht. „Daily Mail“ weist besonders auf die „Eroberung“ der sozialdemokratischen und kommunistischen Hofburg Hamburg hin. Dies sei eine noch größere Tatsache als das ganze Wahlergebnis.

In den Berliner Meldungen wird unterstrichen, daß die nationale Regierung nunmehr die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich habe und damit fest und unerschütterlich im Sattel liege. Selbst die Linkspresse, die bisher mit allen Mitteln den nationalen Umschwung in Deutschland zu verkleinern suchte, muß den Sieg der Nationalsozialisten und der schwarz-weiß-rotten Front anerkennen. Diese deutsche Wahl, schreibt die liberale „News Chronicle“, unterläßt den Glauben, daß viel gesunder Menschenverstand in Deutschland ist.

## N. G. A.

Obwohl in den Vereinigten Staaten die Bankeinstürze natürlich das Hauptinteresse beansprucht, widmen die maßgebenden Blätter den deutschen Wahlmeldungen doch großen Raum. Kommentare zum Wahlergebnis liegen bisher noch nicht vor. Nur die französischenfreundliche „New York Herald Tribune“ versucht nachzuweisen, daß der Sieg der Reichsparteien bei weitem nicht den nationalen Hoffnungen entspräche. Das Blatt verzeichnet mit Genugtuung, daß Eugenberg Stimmen an Hitler abgegeben habe, wodurch die beiderseitigen Beziehungen keineswegs gebessert würden. Immerhin wird jedoch anerkannt, daß der Ausdruck der Volksmeinung bemerkenswert frei und deutlich sei.



Innerhalb der nationalen Bewegung hat der preussische Nationalsozialismus ganz unmissverständlich sein Recht auf die preussische Staatsführung zum Ausdruck gebracht. Die Übernahme der Regierung in Preußen durch einen von Adolf Hitler bestimmten Ministerpräsidenten kann nach der Meinung aller preussischen Nationalsozialisten nur eine Frage weniger Wochen sein.

## Zunahme der Nationalsozialisten: 11 Prozent

Berlin, 6. März.

Bei den Wahlen zum Reichstag und zum Preussischen Landtag erhielten die einzelnen Parteien die folgenden Hundertsätze der Gesamtstimmenzahlen (die eingeklammerten Ziffern geben die Hundertsätze der Reichstagswahl vom 6. November 32 und der Landtagswahl vom 24. April 1932 wieder):

	Reichstag		Preuss. Landtag
N. S. D. A. P.	44,1 (33,1)		43,2 (36,3)
S. P. D.	18,8 (20,3)		16,5 (21,2)
K. P. D.	12,3 (16,9)		13,1 (12,8)
Zentrum	11,2 (11,8)		14,1 (15,3)
Kampffr. S. W. N.	7,9 (8,6)		9,3 (6,9)
B. V. P.	2,7 3,1		—
D. V. P.	1,8 1,9		1,1 (1,5)

## Abstimmung auf hoher See

Paris, 6. März.

Nach einer Havasmeldung aus Barcelona lautet das Wahlergebnis für die auf dem deutschen Dampfer „Halle“, der außerhalb der spanischen Hoheitsgewässer vor Anker gegangen war, abstimmen den Deutschen folgendermaßen: Nationalsozialisten 508, S. P. D. 28, K. P. D. 19, Zentrum 37, Kampffront 137, Christlichsoziale 2, Staatspartei 11 Stimmen.

Kommunisten, die wegen der Wahl im Hafen zu demonstrieren versuchten, wurden von der Polizei verjagt.

## Rote Fahnen verbrannt

Osnabrück, 6. März.

Die SA. verbrannten am Sonntagabend auf dem neuen Marktplatz in Osnabrück an der Stelle, wo seinerzeit schwarz-weiß-rote Fahnen verbrannt worden sind, 7 Fahnen der Eisernen Front und Sowjetfahnen, die sie aus den Hochburgen der Kommunisten und Sozialdemokraten geholt hatten. Der Landtagsabgeordnete Gronewald wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin, an dem die Macht der Linken endgültig gebrochen worden sei.

## Kommunistische Brandstiftung

Begeß, 6. März.

Am Sonntagabend ging das Gut Ring Ching in Blasenwerbe bei Begeß in Flammen auf. Es handelt sich um die Villa eines reichen Chinesen, der sich vor Jahren hier ansiedelte. In letzter Zeit war der Landitz jedoch von vier Familien bewohnt, die der N. S. D. A. P. angehören. Man vermutet Brandstiftung von kommunistischer Seite. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

## Ministerpräsident Braun flüchtet ins Ausland

Der ehemalige langjährige preussische Ministerpräsident Otto Braun ist, wie jetzt bekannt wird, aus Deutschland nach der Schweiz geflüchtet. In sozialdemokratischen Kreisen versucht man diese Nachricht zu entkräften, indem man darauf hinweist, daß Braun Deutschland nur zeitweilig verlassen habe.

## Deutschlands Juden dürfen ruhig sein!

Weimar, 6. März.

Die thüringische Regierung veröffentlichte eine Erklärung, in der in entschiedener Weise gegen die Meldungen gewisser ausländischer Zeitungen über bevorstehende Judenpogrome in Deutschland Stellung genommen wird. Auch die fremddrassigen Bewohner Deutschlands stehen unter dem sicheren Schutz des Staates, heißt es in der Rundgebung.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Zentralverein deutscher Bürger jüdischen Stammes wegen seiner gegen den Staat gerichteten Tätigkeit aufgelöst wird. Die von ihm herausgegebenen Schriften werden beschlagnahmt.

## Englands Sorge um die Abrüstung Auch Mussolini nach Genf?

London, 6. März.

Angeichts der Dringlichkeit der Abrüstungsfragen hielt der Kabinettsausschuß für die Abrüstung am Sonntag eine Sitzung unter dem Vorsitz MacDonaldis ab, an der Baldwin, der Außenminister Sir John Simon und die Minister der militärischen Ministerien teilnahmen. Es verlautet, daß MacDonald und Simon schon etwa Mitte der Woche nach Genf kommen wollen. Der genaue Zeitpunkt hänge von den Reiseabsichten Daladiers ab.

Der „Times“ zufolge wird MacDonald in Genf auch ein internationales Waffenverbot nach dem Fernen Osten zur Sprache bringen. Man hofft in politischen Kreisen Londons, daß es vielleicht gelingen wird, Mussolini zur Reise nach Genf zu bewegen.

## General Jarzycki und die polnischen Aufsichtsräte im Glied-Konzern

A. Die außer dem Fürsten Radziwill den Unternehmern des Glied-Konzerns in Ostpreußen angehörenden Aufsichtsräte polnischer Nationalität wollen sich mit der Erklärung des Ministers für Industrie und Handel, General Jarzycki, vom 31. Jan. d. J., in welcher der General seine am 25. Jan. d. J. im Budgetausschuß des Sejm gegen diese Aufsichtsräte erhobenen Vorwürfe nur in bezug auf die Person des Fürsten Radziwill zurücknimmt, nicht zufriedengeben. Sie veröffentlichen in der Warschauer „Gazeta Handlowa“ eine gemeinsame Erklärung, in der sie ihren Standpunkt dahingehend darlegen, daß die Vorwürfe des Generals gegen sie und ihre Tätigkeit völlig ungerechtfertigt seien. Den Aufsichtsräten der S. G. Kattowitzer A. G. — Vereinigte Königs- und Laurahütte A. G. gehören nach dieser Erklärung u. a. 15 Polen an, davon Graf Alfred Potocki aus Lancut, Stefan Przanowski, Stanislaw Olski und Henryk Aszke-nazy aus Warschau, Konstanty Wolny aus Kattowitz, Ludwik Jelenki aus Krakau, Kazimierz Przybylski aus Lemberg und Juliusz Twardowski aus Wien bereits seit dem Jahre 1926, d. h. bereits drei Jahre länger, als die Interessennahme des Industriellen Glied an den Unternehmen währt. Im Jahre 1929 kamen Fürst Radziwill aus Warschau, Józef Zychlinski aus Polen und Hipolit Glinic aus Warschau als Vertreter der amerikanischen Aktionäre hinzu. Den Aufsichtsräten der S. G. gehören ferner die Polen Anton Wieniawski, Graf Karl Brzozowski, Stefan Zielewicz und Zygmunt Zielewicz an. Die Genannten stellen fest, daß sie ihr Bestreben der Vermehrung der Produktionskapazität der Unternehmen der S. G. durch Modernisierung und Rationalisierung und der Ausweitung des Exports dieser Unternehmen zugewandt haben, und daß in den ganzen Jahren ihrer Tätigkeit die S. G. Dividenden nicht verteilt hat. Die Bezüge der Aufsichtsräte der S. G. hätten seit 1925 nur etwa 500 Zł. monatlich betragen, von welchem Betrag ihre Reisekosten zu decken gewesen wären; seit November 1931 aber hätten die Genannten überhaupt keine Bezüge mehr von der S. G. gehabt. Die am 18. Juni 1932 in Warschau veranstaltete Konferenz des Ministers für Industrie und Handel mit den Genannten habe der Beratung der Möglichkeit gegolten, einen Polen an die Spitze der S. G. zu bringen. Die polnischen Aufsichtsräte der S. G. hätten in dieser Frage aus zeitlichen wie sachlichen Gründen eine negative Stellung eingenommen, und zwar besonders mit Rücksicht auf die große Verschuldung der S. G. gegenüber dem Auslande und die Wirtschaftskrise. Auf dieser Konferenz sei keine irgendwie abfällige Kritik der Qualifikation der polnischen Gliedensachleute erfolgt, sondern im Gegenteil nur die Rede von dem hohen Stand der beruflichen Qualitäten der polnischen Ingenieure gewesen. Eine genaue Statistik der Veränderungen im Personalbestande der S. G. an Technikern und Ingenieuren sei durch die polnischen Aufsichtsräte der S. G. dem Ministerpräsidenten zugestellt worden.

## Rücktritt der polnischen Rektoren

Die Rektoren der polnischen Hochschulen hielten Beratungen im Zusammenhang mit der Annahme des neuen Hochschulgesetzes auch im Senat ab und beschloßen, ihre Ämter zur Verfügung zu stellen. Der Beschluß kam einstimmig zustande.

## Auch die Juden protestieren

Wie die polnische Presse berichtet, fand in diesen Tagen in dem Städtchen Praszka in der nächsten Nähe der deutschen Grenze eine öffentliche Kundgebung gegen die Bedrohung Kommerellens durch Deutschland statt. Es fielen von den Juden getragene Tafeln mit gegen die Deutschen gerichteten jiddischen und polnischen Aufschriften auf. Die Kundgebung beschloß der Gesang der „Kola“ von Kopolnicka.

## Protest-Sarakiri

PAT. Tokio, 6. März.

Zwei Mitglieder der japanischen Partei haben Sarakiri begangen. Der eine in der Residenz des Premierministers, der andere im Gebäude des Heeresministeriums. Die Selbstmörder wollten damit gegen die Mißbräuche einer Jüdergesellschaft protestieren. Die beiden hatten vergebens die Einleitung behördlicher Maßnahmen gegen dieses Unternehmen verlangt.

## Auch in China Kampf gegen den Kommunismus

Peking, 6. März.

Nach Meldungen aus Hankau wurde dort am Donnerstag wegen der zunehmenden kommunistischen Unruhen der Belagerungszustand verhängt. Alle kommunistischen Kundgebungen sind verboten. 40 Kommunisten sind als Geiseln verhaftet worden. Jede gegen die Regierung gerichtete Ausschreitung wird streng bestraft.

## Sekte Nachrichten

PAT. Staatspräsident Moscicki ist heute aus Japane nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Gestern kehrte Marschall Pilsudski aus Grodno nach Warschau zurück.

PAT. In Berlin ist gestern der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Ruttner verhaftet worden.

PAT. Die Berliner Zeitung „Welt am Montag“ (Herausgeber Hellmut von Gerlach) ist verboten worden.

Die Leipziger Frühjahrsmesse ist gestern unter großer Beteiligung eröffnet worden. Der Zutrom zu den technischen Abteilungen war besonders groß.

Tschanghsuehliang ist angewiesen worden, die chinesische Mauer zu verteidigen und dem japanischen Vormarsch weiterhin Widerstand zu leisten.

# Roosevelt erklärt Bankfeiertag bis Donnerstag

Ein Geläch des neuen Präsidenten. — Woodin beruhigt:  
kein ständiges Abgehen vom Goldstandard.

Washington, 6. März.

Präsident Roosevelt hat in einem Erlass den nationalen Bankfeiertag bis einschließlich Donnerstag erklärt.

Präsident Roosevelt erklärte den Bankfeiertag auf Grund eines im Jahre 1917 erlassenen Gesetzes, das dem Präsidenten diktatorische Vollmachten über alle Bankangelegenheiten gibt. In einer Erklärung ernannte Roosevelt ferner den Finanzminister, den übrigen Banken die Fortführung ihres Geschäfts während der Bankfeiertage zu erlauben. Von diesem Recht werden wahrscheinlich nur wenig Banken Gebrauch machen. Weiterhin wurde der Finanzminister ermächtigt, Clearinghäuser oder anderen vertrauenswürdigen Institutionen die Ausgabe von Notgeld zu gestatten. Ferner dürfen die Banken für Neueinzahlungen neue Konten einrichten, die keinerlei Auszahlungsbefristungen unterliegen. Diese Maßnahme soll das Hamstern von Geld verhindern.

Schatzsekretär Woodin erklärte in einer Erläuterung zum Erlass Roosevelts, daß der Bankfeiertag kein ständiges Abgehen Amerikas vom Goldstandard bedeutet. Er glaube, daß der Tiefpunkt der Krise nunmehr erreicht sei. Falls das amerikanische Volk zu seinem neuen Präsidenten Vertrauen habe, würde das Land die Krise schnell überwinden. Auf eine Frage erklärte Woodin weiter, daß vorläufig noch ungewiß sei, was nach dem Donnerstag geschehen würde. In der Beantwortung dieser Frage werde aber mit aller Energie gearbeitet.

New York, 6. März.

Das praktische Ergebnis der bisherigen Entwicklung in der amerikanischen Bankenkrise ist, daß die Vereinigten Staaten zunächst für die Dauer der Bankfeiertage vom Goldstandard abgehen, da die Federal Reserve Banken

während der Bankfeiertage keine Goldzertifikate in Gold einfösen.

## Amerikanischer Kongreß einberufen

Washington, 6. März.

Präsident Roosevelt hat den Bundeskongreß zu einer Sonderession für den kommenden Donnerstag einberufen.

## Roosevelt ruft zum Kampf gegen die Krise auf

New York, 6. März.

Roosevelt erstet über alle Rundfunksender der Vereinigten Staaten einen Aufruf, in dem er alle Frontsoldaten und guten Bürger der Vereinigten Staaten zum Kampf gegen die Wirtschaftskrise aufruft.

Dieser Kampf erfordert Opfer und Dienstbereitschaft. Die Anforderungen dieses Kampfes im Frieden seien nicht weniger ernst als die Anforderungen während des Krieges. Man solle nicht glauben, daß sich die kriegerischen Tugenden von denen der Friedenszeiten unterscheiden. Alles Leben sei Kampf gegen die Naturkräfte und die menschlichen Fehler Selbstsucht, Faulheit und Furcht, Feinde, mit denen man keinen Waffenstillstand schließen könne. Zum Schluß seiner Rundfunkrede forderte Roosevelt zur Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiederherstellung der Volkswirtschaft auf. Die Rundfunkrede Roosevelts fand im Rahmen einer Rundfunkkündigung der amerikanischen Legion statt.

## Folgen für Japan

Tokio, 6. März.

Sämtliche japanischen Banken haben beschloßen, von Montag an die Devisentransaktionen infolge der amerikanischen Bankenkrise einzustellen. Die übrigen Bankgeschäfte werden in normaler Weise fortgesetzt. Die Aufhebung der Devisentransaktionen wird voraussichtlich bis zur Erledigung der amerikanischen Bankenkrise dauern.



# DER TAG IN LODZ

Montag, den 6. März 1933.

## Aus dem Buche der Erinnerungen

1475 \* Der italienische Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarroti in Caprese († 1564).  
1787 \* Der Physiker Joseph v. Fraunhofer in Straubing († 1826).  
1831 \* Der Philanthrop Friedrich v. Bodelschwingh in Saus Mar in Westfalen († 1910).  
1867 † Der Maler Peter v. Cornelius in Berlin (\* 1783).  
1930 † Der Großadmiral Alfred v. Tirpitz in Ebenhausen (\* 1849).

Sonnenaufgang 6 Uhr 18 Min. Untergang 17 Uhr 29 Min.  
Monduntergang 4 Uhr 1 Min. Aufgang 10 Uhr 26 Min.

## Ueber uns allen . . .

Ueber uns allen  
dämmert Bergehen,  
unsre Seufzer verhallen  
wie Windeswehen.

Unsre Herzen verbluten  
in fruchtlose Seere,  
so tief umfluten  
uns mächtige Meere.

Wir schöpfen und trinken  
Dunkelheiten  
und gehn und versinken  
im Weiterstreiten.

Sigismund Banek, Lodz.

## Abschiedsfeier für den Wojewoden Jaszczołt

PAT. Gestern nachmittag fand in den Räumen des Lodzer Kreditvereins eine Abschiedsfeier für den ehemaligen Lodzer Wojewoden Jaszczołt statt, der jetzt Wojewode in Wilna ist. An der Feier nahmen Vertreter der Behörden teil, darunter Wojewode Potocki, General Malachowski, ferner Vertreter der Bürgerschaft, der Industriellen, der kaufmännischen, sozialen und Berufsorganisationen. Eine längere Ansprache hielt Stadtpräsident Ziemiński, der die Verdienste des scheidenden Wojewoden um die Lodzer Wojewodschaft hervorhob. Weiterhin sprach der Präsident der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Robert Geyer, der Vertreter der landwirtschaftlichen Kreise, Piskalski, sowie ein Vertreter der Arbeiterorganisationen. Nach diesen Ansprachen überreichte der Stadtpräsident dem Wojewoden eine Dankadresse, während Abg. Wolczynski durch Vereinigungen und Organisationen gespendete 5500 Zloty überreichte, die Wojewode Jaszczołt dem Komitee für Kinderpeinigung übermittelte. Zum Schluss verabschiedete sich der Wojewode in einer längeren Rede von der Lodzer Gesellschaft, wobei er die starke Unterstützung seiner Arbeit durch die Beamten der Wojewodschaft und die gesamte Lodzer Einwohnerschaft hervorhob.

## Eine Richard Wagner-Feier

E. H. In würdiger Weise feierte man am Sonnabend im neuen Jugendheim der St. Johanniskirche den 50. Todestag Richard Wagners. Professor Turner schilderte in ausführlicher Weise Leben und Wirken des unsterblichen deutschen Meisters, worauf der musikalische Teil der Gedächtnisfeier begann.

Frl. Alice Greulich, die mit ihrer wunderschönen Sopranstimme immer wieder die andächtigen Zuhörer entzückte, erntete mit dem „Gebet der Elisabeth“ aus „Tannhäuser“ reichen und wohlverdienten Beifall. Herrn Schindlers wohlklingender Bariton kam in den Liedern „An den Abendstern“ und „Volframs Gesang, „Bild ich umher“ — beides aus „Tannhäuser“ — gut zur Geltung. Frl. Samann (Sopran) sang: „Winterstürme wiehen dem Wonnemond“ aus der „Walküre“, Herr A. Sokołowski (Tenor): „Walter von der Meierzunft am stillen Herd“ aus den „Meistersingern“ und bewies damit ihr reiches Können. Einen besonderen Genuß bereitete Herr Prof. G. Teschner mit zwei Cellovorträgen: „Gebet aus „Rienzi“ und „Walters Preislied“ aus den „Meistersingern“. Mit dem Vorspiel aus „Lohengrin“ war das Programm erschöpft. Herr Professor Turner und Frau Schindler begleiteten die Vortragenden am Flügel mit viel Verständnis.

Konnten an dieser Feier auch weder ein großes Orchester noch ein großer Gesangschor teilnehmen, um Richard Wagner ganz zu offenbaren, so waren die Darbietungen doch sehr interessant.

## Die Stare sind da!

Wie uns eben aus Ruda Pabianicka telefoniert wurde, hat man dort heute morgen die ersten Stare gesehen.

## Und noch Freiabonnements!

Auch gestern wurde freundlicherweise unsere Sammlung: Freiabonnements der „Freien Presse“ gedacht. Zwei Freundinnen unseres Blattes sammelten 40 Zloty, die sie uns heute übermittelten. Herzlichen Dank für diese vorbildliche Treue!

Bei unserer gestrigen Spendennotiz hat leider der Druckfehlerkeusler seine Hand im Spiel gehabt. Es muß richtig heißen: „Ein alter Freund unseres Blattes von der Nawroiststraße übermittelte uns 5 Zloty, außerdem wurden uns 15 Zloty übergeben, die L. N. unter Freunden und Bekannten gesammelt hatte.“

## Heute Streik der Textilarbeiter

a Im Bildungstino fand gestern eine Versammlung der Delegierten und Funktionäre der Textilfabriken statt, die von den drei Textilarbeiterverbänden „Praca“, CSD. und dem Klassenverband einberufen worden war, um endgültig zu der Lage Stellung zu nehmen. Aus Pabianice, Opatow, Zgierz, Tomaszow, Ruda Pabianicka, Zdunsk-Wola, Konstantynow, Alexandrow, Kalisz, Petrikau und anderen Ortschaften waren Vertreter der Verbände der Textilarbeiter erschienen, um an der Versammlung teilzunehmen. Die Versammlung eröffnete der Abg. Szejewski. Es wurde das Schreiben der Industriellen vom 3. März verlesen, in dem sie mitteilten, daß sie nicht eher in Verhandlungen mit den Textilarbeitern eintreten könnten, bis die Arbeiter ihre Forderungen fallen lassen, einen Tarifvertrag auf den Grundlagen des Jahres 1928 zu schließen. In der Folge führte der Redner aus, daß nur ein Mittel übrig geblieben sei, diese Forderung durchzubringen; dieses eine Mittel sei der Streik aller Textilarbeiter.

Es sprachen darauf Vertreter des Praca-Verbandes und der heimischen Arbeiter, die den gleichen Standpunkt zum Ausdruck brachten. Es entstand eine Debatte, in deren Folge fast alle Vertreter der einzelnen Delegationen

sich für den Streik aussprachen. Es wurden daraufhin drei Entschlüsse eingebracht, wovon die erste die Textilarbeiter aufforderte, heute, um 6 Uhr früh in den Streik zu treten; die zweite Resolution fordert die Herabsetzung der Zahl der Arbeitsstunden auf 36 pro Woche, um den Arbeitslosen Gelegenheit zu geben, ebenfalls zu arbeiten, und tritt gegen die Pläne der Regierung auf, die 48-Stundenwoche einzuführen und die Urlaube der Arbeiter zu kürzen. Die dritte Entschlußung wendet sich gegen die neuen Sozialversicherungsgeetze. Alle drei Entschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Die Durchführung des Streiks wurde den einzelnen Verbänden übergeben. Gegen 1 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

In allen Verbänden fanden in den heutigen Morgenstunden Beratungen der technischen Ausschüsse statt. Am heutigen Nachmittag finden wiederum Versammlungen der Delegierten statt, in denen diese über die Lage in den einzelnen Fabriken Bericht erstatten sollen.

Bemerkenswert ist, daß an der gestrigen Versammlung auch Vertreter der Seidenindustriearbeiter teilnahmen, die sich mit dem Streik einverstanden erklärten.

## Reifeprüfungen später

X Der Kultusminister hat eine Verordnung unterzeichnet, auf Grund welcher das schriftliche Abitur frühestens am Ende der letzten Woche des Mai beginnen darf und das mündliche erst nach Beendigung des Schuljahres, also nach dem 15. Juni.

## Lena Mann rezitiert

Ein Rezitationsabend von Lena Mann ist ein Erlebnis ganz selbstverständlicher Art, ihre Kunst wirkt auf, rührt und erfüllt, denn Lena Mann ist eine wirkliche Künstlerin und hat die Seelen ihrer Zuhörer in der Hand.

Sie steht wie eine Herrscherin einsam auf der Bühne und spendet von dort den Reichtum ihrer Stimme und ihrer dramatischen Gestaltungskraft.

Vielseitig wie ihre Begabung, ist das Programm, das sie bringt: Tragisch-Erntes, Epiisch-Begleitendes, Drollig-Natives und leichtfertig-Spielerisches. Sie versteht das alles zu einem kleinen Schauspiel zu formen, zu einer fast greifbaren Wirklichkeit; denn Lena Mann verfügt nicht nur über eine reiche Stimme, sondern auch über großes schauspielerisches Können, so, daß der Zuhörer nicht hört, sondern auch das sieht, was eigentlich gar nicht vorhanden ist und was ihm die Künstlerin durch ihrer realistischen Gestaltungskraft suggeriert.

Auf die Volkslegende „Mefistophel ben Joss“, das sie mit wichtigem Ernst und hinreißender Begeisterung spricht, folgt eine Ballade von Manger, in der der Klang der Gloden wunderbar realistisch wiedergegeben wird und das „Gebet einer leichtfertigen Frau“, bei dem Lena Manns Reife und Ueberlegenheit zum Ausdruck kommt. Einmalig ist der Vortrag ihrer Märchen, die mit ganz entzückender Liebenswürdigkeit vorgebracht werden; grauig-schön und von einer erschütternden Tragik ist ihre Kunst im Fragment: „Nach dem Begräbnis“ und in der „Rache der Corinna Benetti“.

Lena Mann gehört zweifellos zu den Künstlerinnen, die man nicht vergißt, wenn man sie einmal gehört hat. h. g.

Bei der Kantorsatzungsversammlung der Zubardzer Kantorsatzungsbehörde. Im Zubardzer Bethaus, das durch Spenden der dortigen Gemeindeglieder vor 6 Jahren in der Sielawskistraße 3 erbaut worden ist, wurde gestern nach dem Gottesdienst von dem Vorstand des Kantorsatzes der Kantorsatzungsbehörde für das vergangene Wirtschaftsjahr 1932 erstattet. Nach einer kurzen Ansprache des Herrn Pastor Wilars Benke verlas Herr Sauppe den Bericht der Hauptkasse, der an Einnahmen 1907,06 Zl., an Ausgaben dagegen 1145,06 Zloty aufwies, so daß ein Saldo von 162 Zl. vorhanden ist. Für den zu gründenden Posaunenchor in Zubardz sind 321,84 Zl. aufgebracht und auch bereits 14 Blücher angeschafft worden. Herr Jesse wies hierbei auf die Notwendigkeit der Gründung des Posaunenchores hin, da Balatyn nunmehr auch bereits ein eigenes Bethaus besitzt und der dortige Posaunenchor „Lätare“ unablöslich sein werde. In dieser Angelegenheit werde am kommenden Sonnabend, den 11. d. M., um 7 Uhr abends in dem kleinen Saal neben dem Bethause eine Zusammenkunft derjenigen Gemeindeglieder stattfinden, die sich für die Gründung dieses Chores interessieren. Herr Pastor Benke hob hierauf die opferfreudige Arbeit des Kantorsatzes vor und dankte auch den Herren Kurt Bayer und Artur Förster für das unentgeltliche Spielen des Harmoniums zu den Gottesdiensten und Gärtners Restvogel dafür, daß er den Platz beim Bethause in Ordnung gebracht habe und in diesem Zustande erhalte. Herr Jesse hob dann auch noch die Arbeit des Herrn Missionars L. Schweitzer hervor, der nach dem Weggang des Herrn Bartel die Sonntagschule leite. Ferner solle die Zubardzer Kantorsatzungsbehörde, die etwa 4500 Seelen zählt, bei der Kirchenvorstandswahl am 15. März geschloffen vorgehen und die 3 örtlichen Bürger Hugo Mälich, Julius Müller und Joh. Friedrich Hoffmann durchzubringen suchen. B-r.

## Nun auch für Lodz billige Wochenendzüge

PAT. Nach dem Vorbild des Auslandes wird in diesem Jahr auch Lodz seine Wochenendzüge erhalten. Schon in nächster Zeit, und zwar am 19. März, findet unter der Führung des Lodzer Journalisten-Syndikats ein eintägiger Ausflug nach Warschau und zurück statt. Die Reisekosten betragen 14 Zl., darin sind die Fahrkarten, der Besuch einer Kunstaussstellung, einer Theatervorstellung und ein Mittagessen inbegriffen.

Ferner wird am 2. April ein Ausflug nach Thorn anlässlich des 700-jährigen Bestehens dieser Stadt stattfinden. Die Kosten dieser Fahrt zusammen mit einem Mittagessen betragen 14,50 Zloty. Während der Osterfeiertage wird ein zweitägiger Ausflug nach Kralau veranstaltet. Die Kosten dieses zweitägigen Aufenthalts mit voller Verpflegung und der Beförderung der Kralauer Seherwürdigkeiten werden 29 Zl. ausmachen. In den Wochenendzügen wird sich ein Speisewagen mit Bar und Dancing befinden, in den Abteilungen werden Bräutigame untergebracht sein. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt alltägig die Reiseleitung im Lokal des Lodzer Journalisten-Syndikats, Petrikauer Straße 121, von 16 bis 20 Uhr. Telefon 187-40.

a. Auf der Flucht aus dem 2. Stockwerk gesprungen. Der auf dem Wege nach der Kaserne befindliche Unteroffizier Konstanty Darmisz wurde vor dem Hause Lawickastraße 7 von zwei Männern überfallen, die ihn mit Stöcken und Messern heizukommen versuchten. Da er sich nicht wehren konnte, lief er in das Haus, wohin ihn jedoch die beiden Banditen verfolgten. In seiner Not öffnete der Unteroffizier ein Fenster des zweiten Stockwerkes und sprang in den Hof hinab. Mit gebrochenen Gliedern blieb er unten liegen. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste Hilfe und brachte ihn ins Garnisonssanktenhaus. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet, um die beiden flüchtigen Banditen zu fassen.

a. Vier Arbeiter vor Erschöpfung zusammengebrochen. Gestern sind in der Fabrik von Tauman, die bekanntlich seit vier Wochen von den Arbeitern besetzt gehalten wird, vier Arbeiter vor Erschöpfung zusammengebrochen, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

a. Drei Personen durch Kohlen gas vergiftet. In der 11-go Wistopadastraße 41 hat der Schuster Frenkiel eine Werkstatt und keine Wohnung. Bis in die späten Nachtstunden war Frenkiel selbst in der Werkstatt beschäftigt, während seine Frau mit den beiden Kindern, einem zweijährigen Söhnchen und einem 6 Monate alten Mädchen, in der Wohnung waren. Die Frau schloß frühzeitig den Ofen und legte sich mit den Kindern zu Bett. Als der Mann einige Stunden darauf die Wohnung betreten wollte, schlug ihm eine dicke Rauchwolke entgegen. Er öffnete sofort Fenster und Türen, um dem Rauch Abzug zu geben, seine Frau und die beiden Kinder waren jedoch bereits bewußtlos. Ein herbeigerufener Arzt brachte den Verunglückten die erste Hilfe und mußte die beiden Kinder in das Anna-Marien-Krankenhaus bringen.

## Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.



# SPORT und SPIEL

## Saisonbeginn im Lodzer Fußball

W. R. S. — S. R. S. 2:0 (2:0).

Das gestern auf dem total durchnässten Platz der Mi-  
tars ausgetragene Spiel kann kaum als solches gewertet  
werden, denn der unmöglich schwere Boden schloß von  
vornherein jegliche Berechnungen aus. Kein Wunder  
daher, daß fast alle Aktionen dem Zufall preisgegeben  
waren. Als glücklichere Mannschaft konnte W. R. S., die  
sich in der ersten Halbzeit weniger wasserscheu zeigte und  
öfters vor dem gegnerischen Tor zu finden war, den Sieg  
erzielen. Unnehmbar fiel bei den Wirten das Paar Sto-  
lariski-Denart aus, das auch beide Tore erzielte. Neben  
diesem hatte auch der Tormann Piszarski (ein Jüngling des  
L. Sp. u. T.B.) gute Momente. Zeigte sich W. R. S.  
bis zur Pause besser, so waren die Schützen, bei welchen  
u. a. Dmczarek, Slonczak (unter Orkan), Süß (Zjedno-  
zone) zu finden waren, nach Seitenwechsel tonangebend.  
Obwohl überlegen, konnte aber der erfahrenere spielende  
Angriff, der zu wenig Durchschlagskraft und keine Ent-  
schlossenheit vor dem Tore zeigte, keinen Erfolg buchen.  
Zwei Elfmeter, welche den Ausgleich bringen konnten,  
blieben ebenfalls unausgenutzt.

Obgleich S. R. S. gestern die Waffen vor W. R. S.  
strecken mußte, muß er dennoch als bessere Mannschaft  
bezeichnet werden.

Spielleiter Stempien bot eine annehmbare Leistung.  
a. r.

es. Fußball in Polen. Gestern wurden in Polen  
nachstehende Fußballtreffen ausgetragen: in Krakau:  
Cracovia — Slavia (Ruda) 5:2, Wisla — Legia 8:0; in  
Oberschlesien: Ruch — I. F. C. 2:2, Orzel — Slonk 2:1,  
Garni — „06“ Kattowitz 4:2, Wawel — Domb 3:1; fer-  
ner siegte eine Krakauer Mannschaft über Jurgieniecki 7:1.

## Fußball Ungarn — Holland 2:1 (1:1)

h. In Amsterdam wurde gestern ein Fußballkän-  
derkampf Ungarn—Holland in Gegenwart von 30 000 Zu-  
schauern ausgetragen. In Führung gelangt Holland in  
der 25. Minute durch van de Broek unter großem Jubel  
der Zuschauer. Fünf Minuten vor Schluß der ersten  
Halbzeit schafft Bihani den Ausgleich, so daß es 1:1 in  
die Pause geht. Nach der Pause ist das Spiel ausgeglichen,  
lediglich in der 30. Minute gelingt es dem Mittel-  
stürmer Letti, für Ungarn den Siegestreffer zu schießen.  
Die Bemühungen beider Stürmerreihen, das Resultat zu  
korrigieren, scheitern, so daß der Spielleiter Langenhout  
(Belgien) das Spiel 2:1 für Ungarn abpfeift.

## Polen besiegt Oesterreich im Ringen 14:13

h. m. Am Sonnabend trugen in Kattowitz die Mann-  
schaften von Polen und Oesterreich einen Länderkampf im  
Ringen aus, welchen Polen knapp 14:13 gewinnen konnte.  
Die Form der Kämpfer war in den einzelnen Gewicht-  
klassen ausgeglichen. Die Kampfergebnisse lauten: Ganz-  
zera (P.) besiegt im Bantamgewicht Weissinger (O.) nach  
Punkten, Finkus (O.) besiegt im Federgewicht Dworak  
(P.) nach Punkten, im Leichtgewicht besiegt Bajorek (P.)  
nach Punkten, Gräfe (O.) Muffit (O.) besiegt im Weltergew.  
Gaznca (P.) nach Punkten, Gatuszka (P.) besiegt im Mit-  
telgewicht Grylla (O.) nach Punkten, Bestwinski (P.) be-  
siegt im Halbschwergewicht Derfally (O.) nach Punkten  
und im Schwergewicht kann Szöll (O.) in der zweiten Mi-  
nute durch Hüftenüberwurf über Jankutik siegen.

h. m. Der „Erste Schritt“ der Lodzer Ringkämpfer.  
Im Saal des Polizei-Sp.B. in der Jeromskistrafte 88

wurde gestern der „Erste Schritt“ der Lodzer Ringkämpfer  
abgewickelt, an welchem sich über 30 Ringkämpfer beteilig-  
ten. Die Titel hielten sich in den einzelnen Gewichtsklas-  
sen im Bantamgewicht Zych (Unja), im Federgewicht  
Grzesinski (Unja), im Leichtgewicht Rozowski (Kraft), im  
Weltergewicht Rejman (Unja), im Mittelgewicht Bend-  
kowski (Unja) und im Halbschwergewicht Grzyl (Po-  
lizei).

es. Ringmeisterchaft der „Unja“. Am Sonnabend  
fanden im „Unja“-Lokal die Ringkampfmeisterchaften die-  
ses Klubs statt, wobei die folgenden Teilnehmer siegten:  
Hahngewicht: Saduski; Federgewicht: Kaluzny; Leicht-  
gewicht: Piotrowski; Halbmittelgewicht: Rejman; Mit-  
telgewicht: Jagodzinski und Halbschwergewicht: Krysiak.

h. m. Die Vormeister des Schützenverbandes. Am  
Sonnabend und Sonntag wurden im Generischen Saal die  
diesjährigen Vorkämpfe der „Strzelcy“ um die Bezirks-  
meisterchaft ausgetragen, welche kein besonders hohes Ni-  
veau aufwiesen. Die Meistertitel errangen: im Fliegen-  
gewicht Szefeld (Lodz-Kreis), im Bantamgewicht Toma-  
szewski (Sieradz), im Federgewicht Maloszczyk (Lodz-  
Kreis), im Leichtgewicht Skrobek (Lodz-Kreis), im Welter-  
gewicht Szczepaniak (Lodz-Kreis), im Mittelgewicht  
Maruffi (Lodz-Stadt), im Halbschwergewicht Cngan (Sier-  
adz) und im Schwergewicht Paczes (Lodz-Kreis).

es. Gleitwettbewerb in Polen geschlagen. Wäh-  
rend einer Vorveranstaltung in Oberschlesien zwischen der  
Mannschaft des W.B.-Siemianowicz und der deutschen  
W.B.C.-Gleiwitz, dem Vormeister von Deutsch-Oberschle-  
sien, errang die polnische Mannschaft einen 11:5-Sieg.

## Die Damen siegen, die Herren verlagen

Polnische Stilkäufer in der Tschekoslowakei.

es. Im Verlauf der internationalen Skiwettbewerbe  
in der Tschekoslowakei über 18 Kilometer siegte der  
Tscheko Barton in 1:23,02 vor Novak (Tschekoslow.). Von  
den Polen belegte Bronislaw Czech den 27. Platz, Sta-  
nislav Marusz den 100. Platz, Andrzej Marusz den  
102. Platz. Im 8-Km.-Lauf für Damen siegte Frau  
Staszek-Polank vor Jz. Stopek in 35,12 (beide Polen),  
nach ihnen ging Frau Dostal (Tschekoslow.) durchs Ziel.

h. Schweizer Skimeisterchaften. Bei den Schweizer  
Skimeisterchaften siegte gestern im 40-Km.-Stafettenlauf  
die Mannschaft von Luzern in der Zeit von 3:00,35. An  
dem Lauf beteiligten sich 7 Mannschaften. Im 50-Km.-  
Dauerlauf, an welchem sich 34 Läufer beteiligten, siegte  
Kilian Dgi in der Zeit von 5:06,33.

h. Eisschnellläufe Norwegen—Finnland. Der alljähr-  
liche Länderkampf im Eisschnelllaufen der beiden führenden  
Nationen im Eisschnelllaufen, Norwegen und Finn-  
land, endete gestern in Helsingfors mit einem knappen Sieg  
der Norweger 117,5:102,5. Im 500-Mtr.-Lauf siegte  
Thunberg (Finnland) in 44 Sekunden, im 1500-Mtr.-Lauf  
siegte der neue Weltmeister Engnestengen (Norwegen) in  
der Zeit von 2:24,1, im 5000-Mtr.-Lauf siegte Staksrud  
(Norwegen) in der Zeit von 8:45,7 und im 10 000-Mtr.-  
Lauf Blomquist (Norwegen) in der Zeit von 18 Minuten  
13,17 Sekunden.

## Eishockey im Ausland

Racing Club Meister von Frankreich im Eishockey.

h. In Paris wurde gestern das Endspiel um die  
Meisterschaft von Frankreich im Eishockey zwischen den  
Mannschaften Racing Club de France und DSC Cham-  
pigny ausgetragen. Racing Club fertigte seinen Wider-

sacher 3:1 ab und errang somit den Titel des französischen  
Meisters. Die einzelnen Spieldrittel lauteten 2:0, 1:0, 0:1.

## Toronto Nationals als Brüllhelden.

h. Der Vizemeister im Eishockey, Toronto Nationals,  
trug am Sonntag in Zürich einen Länderkampf gegen die  
Schweiz aus. Die Kanadier siegten nach einem sehr häß-  
lichen und überaus hart geführten Treffen 1:0 (0:0, 1:0,  
0:0), welches zum Schluß in eine Prügelei ausartete.  
Der Kanadier Kane verabschiedete nach einer Klempelei  
einem schweizerischen Spieler einen Schlag, der Angegrif-  
fene blieb ihm nichts schuldig, und da die Spieler und  
das Publikum mit eingriffen, so war bald die schönste  
Reiherei im Gange, welche mit großer Mühe von der Po-  
lizei liquidiert wurde.

Am Sonnabend spielten die Kanadier gegen die  
Auswahlmannschaft von Zürich und siegten 3:1 (1:0, 0:0,  
2:0).

## U.S.A. — Kiepersee 4:0 (4:0, 0:0, 0:0).

h. Der neue Weltmeister im Eishockey Maschaffettes  
Kangers spielte gestern auf dem Kiepersee gegen den  
deutschen Meister S. C. Kiepersee und konnte einen 4:0-  
Sieg herausholen.

## Holmenfollen-Läufe

Heitlingen (Finnland) Sieger im 19-Km.-Lauf.

h. In Holmenfollen wurde gestern der Speziallang-  
lauf ausgetragen, welcher die gleiche Strecke aufwies, wie  
der Lauf zur Kombination, und zwar 19 Km. Uner-  
wartet ging Heitlingen (Finnland) als Sieger hervor,  
obwohl Norwegens beste Stiläufer mit von der Partie  
waren. Der Sieger des 50-Km.-Laufes, Sigurd Westad  
(Norwegen) fehlte in diesem Lauf. Der Lauf war  
außerordentlich schwer, da am Sonnabend Neuschnee ge-  
fallen war und obendrein starker Wind die Läufer be-  
hinderte.

Den ersten Platz belegte Heitlingen (Finnland) in  
der Zeit von 1 Stunde 18 Minuten und 9 Sekunden vor  
Bergendal (Norwegen) 1:18,41, 3. Sattom (Norwegen)  
1:18,58, 4. Christina Hopfer (Norwegen) 1:19,50, 5. Niels  
Sverdr (Schweden) 1:19,45, 6. Lindberg (Schweden)  
1:19,56, 7. Seggen (Norwegen) 1:19,57, 8. Ruoen (Nor-  
wegen) 1:20,27, 9. Sameel Sauer (Norwegen) 1:20,28,  
10. Koelboen Sverdr (Schweden) 1:20,41.

Am Lauf beteiligten sich über 100 Teilnehmer.  
Einen feierlichen Abschluß nahm am Nachmittag die  
Jubiläumsvorstellung des Norwegischen Skiverbandes  
in Holmenfollen, wo der Sprunglauf als letzte Konkur-  
renz ausgetragen wurde. An den Sprüngen beteiligten  
sich 230 Mann, auf den anerkannten 40 Plätzen sah man  
jedoch nur Norweger. Im offenem Sprunglauf siegte  
Arne Christiansen mit 225,9 Punkten und Sprüngen von  
45,5 und 48 Metern, 2. Reidar Andersen 222,7 Punkte,  
3. Sver Rund 221,9 Punkte, 4. Raabe 221,5 Punkte,  
5. Jensen 218,5 Punkte. In den Sprüngen zur Kombi-  
nation siegte Hans Vinjarangen mit Note 435,48 vor  
H. Vian 431,4 und Bangli 426,7. Vinjarangen fiel durch  
diesen Erfolg der Pokal der Königin zu.

## Tischtennismeisterschaften von Polen

h. m. In Lemberg wurden gestern die Tischtennis-  
meisterschaften von Polen individuell für Herren und in  
Mannschaftstreffen für Herren ausgetragen. In den  
Einzelmeisterschaften holte sich den Titel Erlich (Hasmo-  
nea-Lemberg) vor seinem Kollegen Tiele, und in der  
Mannschaftsmeisterschaft Hasmonaea (Lemberg).

h. New Yorker Sechstagerrennen. Im Madison  
Square Garden wurde am Sonnabendabend ein Sech-  
stagerrennen beendet, welches das Paar Detourneur-Debaets  
mit 4023,360 Km. und 1054 Punkten überzeugend ge-  
wann. Den zweiten Platz belegte das Paar Hill-Binda  
mit 392 Punkten, 3. Sheehan-Croley 327 Punkte, eine  
Runde zurück auf dem vierten Platz das Paar Lands-  
Tomas mit 448 Punkten und an fünfter Stelle das Paar  
Londe-Martin mit 343 Punkten.



Das Frühstücksservice, das Doktor Brunn seiner Frau  
geschenkt hatte — zwei Tassen, Teekanne, Milchgießer und  
Zuckerhale —, war ein Traum in Weissgelsb.

„Klasse!“ hatte die Verkäuferin gesagt.  
Klasse war auch die „Anna für alles“, die Frau Dok-  
tor Brunn mit vieler Mühe einer anderen Dame weg-  
engagiert hatte.

Aber unterste Klasse.

Als Frau Doktor Brunn sie ihrem Manne vorführte,  
sagte er: „Guten Tag!“ Und als sie aus dem Zimmer war:  
„Guter Gott!“

„Du wirst ja sehen!“ sagte seine Frau.

Und er sah.

Das heißt: er sah nicht.

Nämlich den Deckel der traumhaften Teekanne.

Und zwar schon am zweiten Tage von Annas Dasein  
im Haushalt.

„Das kann jedem passieren“, sagte seine Frau und be-

stellte bei der Firma, die das Service geliefert hatte, ein  
neues Deckelchen.

„Wir müssen es kommen lassen“, sagte begütigend die  
Verkäuferin.

Die Tage flossen dahin. Und während ihres sonst so  
ruhigen Dahinfließens zerfielte noch manches andere.

Und zwar zunächst die eine Tasse des Frühstücksser-  
vices.

„Tassen haben wir am Lager“, sagte das Fräulein und  
erzählte sie.

„Teuer!“ meinte Frau Doktor Brunn.

„Markenporzellan!“ sagte die Verkäuferin trostreich.

Dann kam die zweite Tasse daran, um gleichfalls er-  
setzt zu werden. Beim Milchgießer brach ja nur der Hen-  
kel ab. Aber das genügte ja auch.

„Anfitten bei edlem Porzellan?“ wies die Verkäuf-  
erin diese Zumutung als Beleidigung zurück.

Frau Doktor Brunn sah es ein. Und aus den Trüm-  
mern des Milchgießers entstand ein Phönix.

„Ist der Deckel noch nicht da?“ fragte bei dieser Ge-  
legenheit Frau Doktor Brunn.

„Ja, sehen Sie, gnädige Frau, Deckel einzeln haben  
wir ja nicht am Lager. Da müßten Sie schon —“

„O nein!“ wehrte Frau Doktor Brunn entsetzt ab.

„Aber es kommt bald; die Fabrik ist sonst immer sehr  
verlässlich“, beruhigte das Fräulein.

„Wir haben uns so an das Service gewöhnt — und,  
nicht wahr —“

„Gewiß, gnädige Frau, das kann ich vollkommen ver-  
stehen — ein so entzückendes Dessin!“ pries die Verkäuf-  
erin ihre Ware, wie eine Mutter ihr Kind.

Eine Zeitlang blieb bei Brunn alles in schönster  
Harmonie beieinander, bis auf den Deckel, den die „sonst  
so verlässliche Fabrik“ noch nicht geliefert zu haben schien.

Bei jedem neuen Unfall hatte Herr Doktor Brunn  
freundlich, aber mit einer persönlichen Note, gelächelt. Und  
seine Frau, besorgt um den schwindenden Glanz ihrer  
Perle, hatte abwechselnd gesagt: „Das hätte dir auch pas-  
sieren können. Du hast an allem was auszuweichen. Du  
machst das arme Mädchen nur verwirrt.“

Aber der alte Polykrates hatte ganz recht, wenn et  
den Göttern nicht traute und mit ihrem Reid auf glück-  
liche Zustände rechnete.

Der, wie gesagt, friedliche Strom der Zeit lief ruhig  
dahin, bis zu dem denkwürdigen Tage, an dem er plötz-  
lich froste, oder besser, da er dies ja nicht vermag, seine  
freundlichen Ufer sich verbüsterten.

An dem Tage nämlich, an dem die ganze kompletter-  
te, maisgelbe Pracht, alles in allem, auf den roten Fliesen  
des Küchenbodens ein farbiges Stilleben bildete.

Nichts war heil geblieben. Nicht ein Henkel. Vor  
diesem Jammer verlagten alle Entschuldigungen und Ver-  
schleierungen.

Doktor Brunn aber lächelte. Er lächelte mit der ihm  
eigenen Note.

Dieses Lächeln war das rote Stierhuf für seine Frau.

„Warum kaufst du mir auch so etwas Geschmackvolles?  
Geschmackvolle Sachen gehen immer zuerst kaputt!“

Doktor Brunn lächelte seine Note und sagte: „Das  
nächste Mal kaufe ich Emailbecher mit Hühnchen drauf.“

Da klingelte es, und gleich darauf trat die verheulte  
Perle ein und überreichte ein Paketchen. Geöffnet und  
dem Seidenpapier entzückt, glänzte es maisgelb hervor.  
Ein Rechnungsformular aber besagte, daß hier der be-  
steckte Kannendeckel folge zum Preise von fünf Mark  
fünzig.

Denn es war ja Markenporzellan.



## Die Tropfsteinhöhlen von Demänova

Die Grottenwunder der Slowakei.

Südlich der hohen Tatra, am Fuß der Dypauer Alpen liegt das slowakische Städtchen So. Mikulas, St. Nikolaus, eine Schnellzugstation der Kaschau-Oderberger Bahn. An der Waag, mitten im Dypauer Land gelegen, hatte man es bisher wohl höchstens als Ausgangspunkt für den Besuch der Dypauer-Drauer Berge gekannt.

Es war beinahe ein Zufall, daß ich einer Journalisten-Einladung zum Besuche der Grotten von Demänova Folge leistete. Ich muß gestehen, daß sich mir da eines der prächtigsten Naturwunder erschlossen hat, dessen begaubernde Schönheit mir eins der tiefsten und unvorstelllichsten Erlebnisse bleiben wird.

Südlich von So. Mikulas erstreckt sich das Demänovatal, das von der Lukanca durchflossen wird. Im Jahre 1921 erst entdeckte hier der Höhlenforscher und Konservator Alois Král die herrliche Grotte, der er den Namen „Chrám Svobody“ — Dom der Freiheit — gab. Die Beobachtung, daß das Lukanca-Flüßchen an einer Stelle im Triasfalk des Massivs beinahe versinkt und an einer tiefer gelegenen Stelle wieder stärker hervorbricht, ließ den Entdecker auf das Vorhandensein einer Höhle schließen. Alte Volkserzählungen der Bauern und Hirten dieser Gegend berichten auch von einer Wundergrotte.

Allein unternahm es der mutige Mann, in die Höhle einzudringen, was bei niedrigem Wasserstand auch gelang. In vielen Unternehmungen, schrittweise und oft unter Lebensgefahr gelang es Král, die Höhle einzunehmen zu erforschen. Es muß ein überwältigender Eindruck gewesen sein, als er hier in diesen Wirrwarr von Grotten eingedrungen zu sein, als er hier die unglaubliche Pracht und Schönheit dieser phantastischen Tropfsteingebilde gesehen zu haben.

In fünf übereinandergelagerten Stagen hat die Lukanca ihren mühsamen Weg durch das Gestein getroffen. In der ersten, untersten Etage fließt der Fluß heute, melancholisch rauschend, durch die künstlich erstellte Nacht der Grotte. Zwei dieser Stagen sind in den besten und bequemsten für das Publikum erschlossen. Breite, belichtete Wege und Stufen führen in der Ausdehnung von zwei Kilometern durch diese Märchenwelt. Aufwärts und abwärts führt dieser Weg im Innern des Berges. Mit glänzendem Geschick wurde eine elektrische Beleuchtungsanlage eingebaut, die all die Wunder und Schönheiten aufs trefflichste zur richtigen Geltung bringt, ohne jemals als plumpe Effekthascherei zu wirken, oder gar kitschig zu erscheinen. Der Entdecker weiß, was eine überreife Fremdenindustrie da oft verbrochen kann.

Überall ist es natürlich feucht. Das Wasser tropft von Decken und Wänden und überzieht alles mit schimmerndem Glanz. Die Temperatur der Luft beträgt konstant 7° C, die des Wassers 4° C. Organisches Leben ist nirgends zu finden. Es ist unmöglich, in Worten genügend zu schildern, welche phantastischen Eindrücke das Auge gewinnt. Ein Märchen und ein Wunder scheint es zu sein, was der empfängliche Besucher hier erlebt. Es hat keinen Sinn, all die Namen aufzuzählen, die die Entdecker den einzelnen Teilen und Tropfsteingebilden in phantastischer Phantasie gegeben haben. Unsere Einbildungskraft braucht keine Unterstützung in dieser Märchensymphonie der Formen.

Gewaltige Dome bis zu 80 m Höhe wechseln ab mit engen schmalen Durchläufen. Kleine Seen mit kristallklarem, blaugrünem Wasser liegen in heiliger Ruhe da, ohne die geringste Bewegung der spiegelglatten Oberfläche. Die Decken sind übersät mit Millionen feinsten Tropfsteinröhrchen, beginnender Stalaktiten, während am Boden, meist in gedrungener, knorriger Gestalt die Stalagmiten lauern. Sie haben da, wie runde, kuppige Gnome, wie ein heiliger indischer Lingam oder wie eine

graziöse Kokoladame in einer Spitzenpracht von Brabant, wie sie kein Meister von Sevres je so zierlich hätte gestalten können.

Tropfsteinmassen stürzen gleich Wasserfällen in vielen Stufen über hohe Wände hinab, andere, in merkwürdig knolliger und poriger Form bedecken den Boden wie ungeheuerer Köpfe des Blumenkohl.

Aber nicht nur reines Weiß zeigen die Tropfsteine, auch mannigfaltige Farben erfreuen das Auge. Besonders häufig braunrote Töne, vom Eisen herrührend, zart rosafarbene, vom Mangan, aber auch tief schwarze. Eine besonders interessante Form sind erbsen- bis nussgroße, kugelförmige Kalkgebilde, die frei am Grunde manchen stillen Bächleins ruhen. Sie wurden sonst nur noch in Amerika gefunden und es gelang bisher noch nicht, eine einwandfreie Erklärung für ihre Entstehung zu finden.

Manche der Stalaktiten oder Stalagmiten können durch einen leichten Schlag so in Schwingung versetzt werden, daß sie einen reinen, glöckchenhaften Ton erzeugen. Eine bestimmte Reihe von Stalaktiten kann geradezu als Klopffon verwendet werden.

Eine ganz besondere Freude aber stand den Berggewohnheiten unter uns noch bevor. Unter Leitung des Direktors und einiger Herren der Höhlenverwaltung sollten wir den wohl schon bekannten, aber noch nicht erschlossenen Teil der Höhle besuchen.

Da war es nun notwendig, daß wir uns, recht zurechtgemacht in wasserdichte Kleidung hüllten, jeder bekam eine Aequiplanlampe, ein Seil wurde mitgenommen und die „Expedition“ zog los.

Da begann nun eine Kletterei im Innern des Berges, die einer schwersten Besteigung in nichts nachstand. Dafür aber war auch der Lohn herrlich. Dieser unerforschte Teil ist in seiner Unberührtheit zweifellos noch gewaltiger als der so bequem erschlossene.

Der Einstieg erfolgt gleich über eine 10 m hohe Leiter, die frei in einem Dom steht; ein mächtiger Speichstein und die Stage ist erklimmen. Nun beginnt ein gewaltiges Auf- und Ab im Innern des Berges. Oft mußten wir steile Hänge, sogenannte Wasserfälle, erklimmen, oft uns über hohe Mauern abheben. Dann hieß es wieder viele Meter auf dem Bauch kriechen, oder sich durch schmale Kamine durchzwängen.

Nach über schmale und scharfe Kämme führte der Weg, rechts und links in unbekannte Tiefen abführend. Steine, die wir hinunterwarfen, fanden polternd ihren Weg in finstere Schluchten.

Magnesiumlicht erhobte uns besonders ausgezeichnete Partien. Zwei davon muß ich ob ihrer besonderen Pracht beschreiben. Da waren wir eine längere Strecke liegend vorwärtsgetrieben, bis das Ende dieses Weges uns unmittelbar über den Spiegel des Silbersees führte. Wie diese Herrlichkeit beschreiben? Ein kuppelförmiger Raum von vielleicht 5 m Durchmesser vollständig überfüllt mit schneeweißen, zierlichsten Tropfstein-Füllgrän. Die Bodenfläche ist vollständig ausgefüllt von kristallklarem Wasser, von etwa 3 m Tiefe, jede Einzelheit des Bodens ist aber von greifbarer Deutlichkeit. Das Märchen vom Kristallberg. Wir hängen an den Tropfsteinen der Wand und suchen uns so den Ausweg, der an der andern Seite des Sees gelegen ist.

Ein anderes Wunder. In einem schneeweißen Tropfstein-dom liegt ein klar blaugrüner, kleiner See. In einer Höhe von etwa 2 m über dem heutigen Tag einstmal das Niveau des Wassers. Damals aber war das Wasser eisenhaltig und die Tropfsteine zeigten mit messerscharfer Begrenzung die braun-

rote Farbe des Eisenoxydes. Weiß-rot-blau sind die Farben dieses „Sees der Tristore“.

Die Höhlen von Demänova werden wohl bald einen europäischen Ruf haben. Von der Tatra aus ist der Besuch leicht zu machen und jedem, der dieses Wunder erleben darf, wird es ein bleibender Eindruck herrlichster Schönheit sein.

Dr. R. C. Bodz.

## Admiral Byrd startet zum Südpol

Mit kleiner Truppe. — Der Polarhund setzt sich wieder durch. — Man will ein altes Flugzeug retten.

In Boston hat man soeben die Kontrakte für den Kauf des früheren Kutters „Bear“ unterzeichnet. „Admiral E. Byrd“ lautet die eine der Unterfertigten. Kein unbekannter Mann also, der gleichzeitig die Anweisungen zu einem Umbau und Ausbau des Schiffes gab. Admiral Byrd rüstet zu einer neuen Fahrt zum Südpol; seine zweite große Reise soll es werden, zu der er im Oktober dieses Jahres aufbricht.

Schon im letzten Oktober wollte er hinaus. Aber er verzögerte seine Absichten, um für die amerikanischen Veteranen, denen man die Bezüge kürzte, mit den Parlamentariern zu ringen. Man wird sich erinnern, wie wenig erfreulich dieser Kampf ausfiel.

Nach diesem Kampf setzt sich Byrd wieder einmal nach dem Südpol, fernab von aller Kultur, jenseits von Parlamenten und dem Glanz der Wirtschaftskrise. Wenn nicht alles täuscht, hat sein Kampf für die Veteranen ihn ein gutes Teil seines Kredits bei den amerikanischen Kapitalisten gekostet, obwohl sie an sich sparsamer geworden sind in den letzten Jahren, besonders seit dem Jahre 1932.

Damals, auf der ersten Fahrt — das war die größte Südpolar- und überhaupt Polarexpedition, die je aufgebracht wurde — hatte er zwei atome Hilfsdampfer und drei der besten Flugzeuge.

Diesmal reist Byrd mit einem alten Kutter und einem dreimotorigen Fockflugzeug aus, allerdings mit einem ersatzfähigen, sehr modernen Schneeflugzeug. Den Kutter kann man unter Umständen mit dem Flugzeug verbinden — also ein Schnee-Schlitten-Flugzeug.

Byrd ist also bescheidener geworden — gezwungen durch die Verhältnisse. Uebrigens rechnet er stark damit, daß er bestimmt ein anderes zweites Flugzeug dadurch bekommt, daß er seinen Aeroplan losläßt, den er damals, als die Eisstürme zu gefährlich wurden und er Hals über Kopf aufbrechen mußte, zurücklassen mußte. Man versorgte das Flugzeug notdürftig, grub es, soweit es ging, in Schnee und Eis ein. Wenn also die Götter und Geister des Südpols nicht ihren Mummenschanz mit diesem Aeroplan getrieben haben, dann kann die Maschine noch unbeschädigt vorhanden sein.

Viel interessanter als die Herabsetzung der Zahl der Flugzeuge ist die Tatsache, daß Byrd den Polarhund wieder zu Ehren bringt. Man hat einsehen gelernt, daß er unter Umständen zuverlässiger ist als Motoren. Hundertfünfzig der besten Tiere gehen mit in den eisigen Süden.

Und die Ziele, die sich Byrd gesteckt hat, sie sind ebenfalls bescheidener geworden. Er will die Welten des Südpols vermessen; er will also noch einmal entdecken, was er schon einmal mit dem Flugzeug fand und fotografierte. Man will vermessen und abstecken, was die Amerikaner entdeckten. Inzwischen marschiert Kaiser Larsen, der Norweger, mit seinen besten Freunden an der Küste entlang über das Eis, um für Norwegen zu buchen und zu messen. Der kleine Krieg am Südpol ist im Gange. Ein paar mutige Männer laufen miteinander und mit den Geistern der Antarktis um die Wette.

H. K.

## Paris

Ein Spaziergang an der Seine.

Die Seine teilt Paris in zwei ihrem Charakter nach deutlich voneinander sich unterscheidende Teile: Das Rechte Ufer und das Linke Ufer. Der weltstädtische Teil, Mittelpunkt des Handels und Verkehrs, des internationalen Fremdenbetriebes, der Teil des Luxus und der Mode ist das Rechte Ufer. Während das Linke Ufer mehr das Zentrum des geistigen, offiziellen und politischen Lebens in Paris ist.

Ueber der Seine, mit ihren Brücken und Unterplätzen, mit ihren weiten Ausblicken über die Stadt, breitet sich am übersichtlichsten jener postkartenblaue französische Himmel mit dem schwer definierbaren Reiz der Pariser Atmosphäre aus. Die hauchartigen nebeligen Dünste, die von dem Fluße aufsteigen, bestimmen wesentlich den Charakter der Stadt.

Heute ist ein schöner Tag. Die silbernen Pappeln der Pariser Boulevards beben in der Luft und zittern im Sonnenschein. Das Straßenleben vibriert. Ich steige die steinerne Treppe hinunter vom Quai de la Tourneil an das gemauerte Ufer der Seine. Meergrünes, kristallklares Wasser schlägt an die Betonwand. Dem Wasser folgend, gehe ich am Ufer entlang.

Von der Brücke Pont de la Tourneil an teilt sich der Fluß in zwei Arme. Nur der breitere südliche Arm wird von den Seinedampfern befahren; ich gehe ihn entlang.

Die majestätischen Türme der Notre Dame steigen vor mir auf. Bei dem Pont Notre Dame, am linken Ufer, leuchtet es und glüht, hier ist der Blumenmarkt der Ile de la Cité. Rechts liegt das Theater Sarah Bernhardt.

Unter einigen Brücken gehe ich hindurch. Heute herrscht hier ein reges Leben. Viele Angler ziehen ihre in kleinen Schachteln voll Sägepäpse hier lustig windenden Mehlwürmer auf den Haden und werfen die Angelschnur hinaus — umsonst. Ich habe manchmal Angler lange zusehen, aber keiner fing etwas. Ruderboote flitzen vorbei. Schwere Frachtkähne werden ausgeladen.

Neben geschäftigem Leben ist auch holder Müßiggang zu sehen: da verträumen in aufgeschütteten Sand- und Kieshaufen, lang im Sonnenschein ausgestreckt, wohlige

räuelnd, Strolche den schönen Tag, eine Flasche wohlfeilen vin ordinaire neben sich. Alles ist wie mit einem dunstigen Schleier überzogen; es ist heiß. Da gleitet ein leiser Windstoß über die Flut, quirlt die Oberfläche auf, macht die dunkle Fläche des Wassers zu prickelndem, weißglühendem, tanzendem atmosphärischem Spiel — das ist die Pariser Luft. Hier ist die Wiege des Impressionismus gewesen, jener Kunst voll luftumhülltem Geheimnis in den Werken der großen Pariser Maler.

Von der Brücke Pont Neuf aus, wohl der ältesten von Paris, zeigt sich am rechten Ufer die lange Südfront des Louvre, weiter bis zum Place de la Concorde laufen die schönen Gartenanlagen der Tuileries. Hier ist Leben. Hier befinden sich die bedeutendsten Pariser Hafenanlagen, an denen Schiffe aus Rouen, Le Havre und selbst aus England vor Anker gehen. Auf Wellen schaukelnde Badeanstalten, riesige Kähne, die Stationen für Dampfer bedeuten, und Hebebrücken beherrschen hier das Bild.

Viele schöne Brücken kommen dann, Kunstwerke in ihrer Art, nicht aus ästhetischer Ueberzeugung entstanden, sondern aus klarem Verstande des Sachlichen und des Notwendigen. Vor allem wirkt Pont Royal, in seiner nüchternen Schönheit als klassisches Beispiel dafür. Gegenüber der Chambre de Députés liegt die Brücke Pont de la Concorde, die zu dem Herzen von Paris, dem verkehrsreichen Place de la Concorde, führt mit dem Obelisk Napoleons.

Weiter knickt der Fluß etwas nach Süden ab. Ein wunderbarer Anblick breitet sich vor mir aus: Petit Palais und Grand Palais mit ihrer wunderbar ruhigen Architektur steigen aus dem Baumgewirr gepflegter Gärten auf. Großartig ist die Bewegung der Plastiken, beschwingte Pferde und Menschen glaubt man sich loslösen wollen zu sehen von dem Bau, um hinauszustürmen in die blaue Luft. Also glaubt man sich auch selber plötzlich leicht, — und stürmischer pocht das Herz, läßt Gedanken flüher werden, schickt sie in unsere schwere nordische Heimat, wo es keine von glücklicher spielender Hand beschwingte Plastiken auf den Straßen gibt.

Bis zum Pont d'Yvry geh ich in Nachdenken versunken. Vielleicht gibt es unter diesen Menschen, die man hier in zerlumpten Kleidern schlafend in der Sonne oder stumm vor sich hinbrütend sieht, große Künstler, solche, die

das laute Treiben verachten, — und ich muß an Paul Verlaine denken, an den Trunkenbold, Strolch und großen Pariser Lyriker. Ein Gedicht kommt mir auf die Lippen:

Weich küßt die Zweige  
der weiße Mond.  
Ein Flüster wohnt  
im Laub, als neige,  
als schweige sich der Hain zur Ruh:  
Geliebte du.

Der Reiter ruht, und  
die Wolke schimmert,  
Ihr Schatten flimmert  
in seiner Flut, und  
der Wind weint in den Bäumen;  
wir träumen — träumen —

Die Weiten leuchten  
Beruhigung.  
Die Niederung  
hebt gleich den feuchten  
Schleier hin zum Himmelsaum:  
o hin — o Traum —

(Richard Dehmel  
nach Verlaine.)

Ich bin in dem Gebiete der berühmten Weltausstellung 1900. Links steht der Eiffelturm, dessen schwindend hohe Spitze man in Paris fast von überall auftragen sieht, wie ein Koloss vor mir. Durch seine Fundamentbögen erblickt man die Ecole Militaire. Auf dem rechten Ufer erhebt sich auf einer Anhöhe der Trocadero, das frühere Ausstellungsgelände, das gegenwärtig für Operndarstellungen dient. Hier will ich den Spaziergang beschließen.

Da ertönt aus der Mitte des Flusses ein schriller Schrei. Menschenmengen versammeln sich auf der Brücke, Kähne stoßen vom Ufer ab. Dort, wohin meine Blicke gehoben sind, zischt es wieder auf. Ein schwarzer Leib wälzt sich fengelnd durch die Wellen, eine hundartige Schnauze stößt wieder einen gellen Schrei aus. „Le phoque, le phoque!“ — ertönt es aus der Menge. Wirklich, ein Seehund tummelt sich in der grünen Flut, sollte das hier möglich sein?

Am nächsten Tage brachten die Zeitungen den kuriosen, nicht alltäglichen Fall.

F. K. Lodz.



# Technische Monatschau

Das Schaufelrad-Flugzeug. — Die gläserne Tarnkappe. — Holz als Kraftstoff. — Die Volzenkanone.

Unter den technischen Ereignissen und Ideen, die im verflossenen Monat die Gemüter der technisch interessierten Öffentlichkeit bewegten, steht das Projekt des sogenannten Schaufelrad-Flugzeuges, das der bekannte Flugzeugkonstrukteur Dr. Rohrbach entwickelte und in allen Einzelheiten baufertig durchgearbeitete, zweifellos an erster Stelle. Es geht dabei um die endgültige praktische Lösung des Problems, gewissermaßen „auf der Stelle“ zu starten und zu landen, also um nichts geringeres, als um die Notwendigkeit der Flughäfen, der ausgedehnten Rollfelder für den Anlauf des Flugzeuges beim Start und für seinen Auslauf bei der Landung.

Schon Otto Lilienthal, der Vorfahr des Fliegens mit Maschinen, „schwerer als die Luft“ hat sich mit diesem Problem beschäftigt und seine Lösung im „Hubschrauber“, einer Flugmaschine, die von einer waagrecht liegenden motorisch angetriebenen Luftschraube emporgehoben wird, gesucht. Eine praktische Verwirklichung ist dieser Idee bislang verlagert geblieben. Das Windmühlensflugzeug ist kein Hubschrauber, sondern ein Drachensflugzeug, ebenso wie unser normales Flugzeug auch, nur daß bei ihm die übliche starre Tragfläche durch ein sich drehendes Flügelkreuz ersetzt ist. Dieses Flügelkreuz wird nicht motorisch angetrieben, sondern dreht sich unter der Einwirkung des am Flugzeug vorbeistreichenden Luftstromes von selbst. Sein Vorteil liegt darin, daß es eine sehr viel größere Auftriebskraft erzeugt als eine starre Tragfläche gleicher Größe.

Man kommt also beim Windmühlensflugzeug mit kleineren An- und Auslaufwegen für Start und Landung aus. Das Ideal des senkrechten Startens und Landens aber wird nicht erreicht. Hier steht die Idee Dr. Rohrbachs ein: er geht zu einem ganz andersartigen Antriebssystem über, nämlich zu einem Schaufelradtriebssystem, das nicht nur vorwärts, sondern auch aufwärtsgerichtete Kräfte hervorruft, also die Funktionen des Propellers und der Tragfläche gleichzeitig übernimmt und damit beide bisher unerfüllbaren Organe des Flugzeuges ersetzt. Mit einem solchen Antriebssystem wird auch der völlig senkrechte Start und die völlig senkrechte Landung möglich: man hofft praktisch, mit Flugplätzen bis zu 20 mal 20 Meter Größe herab auskommen zu können.

Das hätte die allergrößte Tragweite: man würde von der Anlage und der Unterhaltung der großen, weit vor den Städten liegenden Flugplätze unabhängig, man könnte auch Orte ohne Flughäfen direkt erreichen, man wäre dem Wunschtraum des kleinen Volks- und Sportflugzeuges, das von der Dachplattform großstädtischer Gebäude starten und auf ihr landen könnte, ein ganz erhebliches Stück nähergerückt. Die praktische Verwendung des neuen Flugzeugtyps dürfte denn auch in erster Linie nach diesen Richtungen zu suchen sein. — Vorerst steht allerdings das ganze Projekt nur auf dem Papier, in dessen sind die Berechnungen von zuständiger Stelle nachgeprüft und bestätigt worden, und man wird wohl damit rechnen dürfen, noch im laufenden Jahre die ersten praktischen Flugversuche mit dem neuartigen Flugzeug zu erleben.

Berlin stand, technisch betrachtet, im verflossenen Monat im Zeichen des Glases, das durch die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft in den Mittelpunkt ihrer technischen Ereignisse gerückt wurde. Wir sind vom Glas, diesem merkwürdigen Werkstoff, von dem die Gelehrten noch nicht einmal recht wissen, was er oder besser gesagt, was der für ihn charak-

teristische „gläserne Zustand“ physikalisch-chemisch eigentlich ist, allerlei Überraschungen gewohnt: nichtsplitterndes, kugelförmiges, unzerbrechliches Glas macht immer wieder von sich reden, und neuerdings bringen die Amerikaner gar eine Tarnkappe aus Glas auf den Markt, ein Glas, durch das man hindurchsehen kann, ohne selbst gesehen zu werden. Des Rätsels Lösung: das Glas wird mit einem äußerst dünnen Goldhäutchen versehen, das ihm einen gänzlich schimmernden Schleier verleiht. Durch ein solches Glas kann man ungehindert ins Freie hinaussehen; der grünlige Schimmer stört nicht weiter. Von außen betrachtet aber ist dieses Glas eine dunkle, mattgoldene schimmernde Fläche, durch die man nicht hindurchsehen kann. So interessant dieses Glas auch sein mag, jedenfalls ist es keine Neuigkeit mehr, schon vor mehreren Jahrzehnten haben deutsche Glasmacher derartige Gläser hergestellt. Es ist auch nicht die erste Erfindung, „Made in Germany“, die im Ausland aufgegriffen wurde. Der praktische Ausnutzung dieser gläsernen Tarnkappe steht eine erhebliche Schwierigkeit im Wege: sie verflucht einen beträchtlichen Anteil des Lichtes, macht also zusätzliche künstliche Beleuchtung der Räume notwendig. Immerhin wird es gewisse Sonderzwecke geben, beispielsweise die Beobachtung von Kindern, wenn sie unter sich zu sein glauben, für die dieses Erzeugnis praktische Bedeutung erlangen dürfte.

In einem Vortrag vor der Berliner Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft wurde die Frage des Kraftfahrzeugsantriebes durch Holzgas, das in einem vom Fahrzeug mitgeführten Holzgasgenerator aus Holz erzeugt wird, behandelt. Es sind heute bereits nahezu 200 Kraftwagen mit Holzgas in Betrieb, so daß die technische Brauchbarkeit dieses Antriebes nicht mehr in Frage stehen kann. In wirtschaftlicher Hinsicht wichtig sind Untersuchungen der Münchener Technischen Hochschule, die ergaben, daß man durch diese Betriebsweise Ersparnisse von 32 bis 63 Prozent gegenüber dem Benzin- oder Benzolantrieb erzielen kann. Die wirtschaftlichen Vorteile können in hohem Maße verwirklicht werden, wenn die Beschaffung des Holzes nicht zu schwierig und teuer ist, also im Forstbetrieb, in der Landwirtschaft, in Sägemühlens- und sonstigen industriellen und gewerblichen Produktionsstätten der Holzverarbeitung.

Zum Schluß möge ein interessantes neues Werkzeug Erwähnung finden, das zwar einen kriegerisch anmutenden Namen führt, aber durchaus friedlichen Zwecken dient: Die Volzenkanone. Wie der Name verrät, kann man mit ihr Bolzen, auch solche mit Gewinde, abschleßen. Der böse Feind, in den man sie hineinschießt, ist — beispielsweise ein Stahlstiel und der Zweck des ganzen Manövers besteht darin, eine entsprechende Bohrung zur Aufnahme des Bolzens zu erzeugen, ohne sie erst in mühsamer Weise mit dem Spiralbohrer usw. herstellen zu müssen. Nebenbei wie der in das Holz eindringende Nagel sich Mahlschafft, indem er den Werkstoff „verdrängt“, ähnlich wie das Geißloch, das in eine Bauplatte eindringt, den Werkstoff seitlich wegschiebt, schafft der aus der Volzenkanone unter der Einwirkung der Pulvergase herausgeschleuderte Bolzen sich Raum; er wird buchstäblich als Geschloß in das Werkstück hineingetrieben; man kann sich leicht vorstellen, daß er dann recht fest in dem Werkstück sitzt und daß beispielsweise Stahlplatten, die durch solche „eingeschossenen“ Bolzen miteinander verbunden werden, außerordentlich fest aneinander haften.

Dr. Christian Siegert

## Augenübertragung von Toten

Einer Reihe von russischen Augenärzten sind jetzt Operationen geglückt, die geradezu unheimlich und phantastisch anmuten. Es handelt sich um die Übertragung von Augen, die Verstorbenen herausgeschnitten und auf Erblindete überpflanzt wurden. In 23 Prozent der Fälle verlief die Operation erfolgreich.

Am ersten Stelle dieser Zambere des 20. Jahrhunderts steht der bekannte russische Augenarzt Professor Philatow aus Odessa, der jetzt vor der Ophthalmologischen Gesellschaft in Moskau Bericht über seine sensationellen wissenschaftlichen Arbeiten erstattet hat. Der Gelehrte hat 96 Erblindete nach seinem Verfahren behandelt. Davon gelangten 24 Kranke wieder in den Besitz ihrer vollen Sehkraft.

Um den russischen Augenärzten den Erfolg seiner Operationen zu demonstrieren, hatte Professor Philatow einige seiner Patienten zu seinem Vortrag mitgebracht. Großes Aufsehen erregte der Krankheitsfall eines jungen Arbeiters namens Min, der vor einigen Jahren infolge eines Berufsunfalls erblindet war. Bis auf drei Sechzigstel war seine Sehkraft herabgemindert, er nahm nur noch einen ganz schwachen Lichtschimmer vor seinen Augen wahr. Nach der Operation konnte der Kranke wieder in völlig normaler Weise seine Augen gebrauchen.

Ein anderer Kranke, der Zimmermann Biffin, war dadurch um sein Augenlicht gekommen, daß er sich einen schweren Sturz von einem Gerüst zuzog. Einem dritten Patienten namens Boguda waren die Augen durch Schwefelsäure schwer verletzt worden. Wie durch ein Wunder gelang es Professor Philatow, auch diese beiden wieder sehend zu machen. Die Heilungsmethode des russischen Gelehrten ist revolutionierend. Professor Philatow verwendet die Augen von Leichen, um die Erblindeten wieder sehend zu machen. Kurz nach dem Tode werden bei der Leiche die gesunden Augenteile herausgeschnitten und, nach dem bei dem Erblindeten die entsprechenden Stellen entfernt worden sind, auf diese überpflanzt. Nicht das ganze Auge wird übertragen, sondern nur einzelne Teile. Die ganze Operation nimmt nur sieben Minuten in Anspruch. Sie ist verhältnismäßig leicht vorzunehmen. Die größte Schwierigkeit bietet der Heilungsprozess. Der Augenteil muß auf dem lebenden Auge zum Anwachsen gebracht werden. Man benötigt eine Periode von einem Dreivierteljahr, um diesen Erfolg zu erzielen. Glückt der Heilungsprozess, ist der Erblindete von seinem Leiden befreit. Nach Ablauf von neun Monaten stellt sich bei ihm nach und nach das Sehvermögen wieder ein. Nach der Meinung von Professor Philatow besteht bei seiner Methode eine Erfolgswahrscheinlichkeit von 23 Prozent. Von hundert toten Augen, die übertragen werden, wachsen dreißig zurück.

Die Übertragung von Augenteilen der Toten auf Erblindete ist auch schon von anderen russischen Ärzten versucht worden. Vor allem haben sich auf diesem Gebiete die Professoren Orlov aus Kiew und Murzin aus Kasan ausgezeichnet. Auch in den Moskauer Augenkliniken befaßt man sich mit ähnlichen Versuchen, deren Veröffentlichung bevorsteht und von denen man sensationelle Erfolge erhofft.

Für die Welt der Blinden bietet die Möglichkeit, Augenteile von Toten auf Lebende zu überpflanzen, ungeheure Zukunftsaussichten. Die 120 000 Menschen, die in Rußland durch Berufsunfälle erblindet sind, sollen bereits in der nächsten Zeit nach dem neuen Verfahren behandelt werden. Es berührt unheimlich, wenn man bedenkt, daß Hunderttausende von Toten ihre erloschenen Augen opfern müssen, um 120 000 Erblindeten das Augenlicht wieder zurückzugeben.

Die Gelehrten aller Länder beobachten mit größtem Interesse die Fortschritte, die von den russischen Wissenschaftlern gemacht worden sind. Allgemein geht die Annahme dahin, daß die Augenheilkunde am Vorabend umwälzender Ereignisse steht.

B. M. V.

## Bunte Presse

**Weltuntergang im Neagenzglas.** Professor Reesom ist, wie die „Technik für Alle“ zu berichten weiß, bei seinen Arbeiten im bekannten Tiefemperatur-Laboratorium der Universität London auf minus 272,29° C gekommen. Das ist nur noch 0,71° absolut, d. h. 0,71° über dem theoretischen Nullpunkt in Kelvin-Grad. Beim absoluten Nullpunkt tritt der Kältegrad ein, d. h., daß der Stoff wohl noch da ist, daß aber der Tanz, die Bewegung der Moleküle, aufhört. Für den Erforscher des Weltalls, des Weltgeschehens, des Weltendes, bezeichnet der absolute Nullpunkt den Weltuntergang. Eines Tages wird die Sonne zu einer schwarzen Kugel, der der Erde verbliebene Rest von Atmosphäre kommt als Schneesturm von Kohlenäure und als Regen flüßiger Luft auf der Erde herunter, Wasserstoff, Neon, Argon und Xenon werden als Nebel faden, schließlich fallen noch ein paar Tropfen Helium, deren Regen das Ende bedeutet. Der absolute Nullpunkt folgt und damit das Schmelzen. Eine wenigen Tropfen, die man im Kälte-Laboratorium so vorzüglich in einer dreifachen Kühlumhüllung aufbewahrt, sind nicht nur das Kondensat eines zähen, widerstandsfähigen Gases, sondern das Wahrzeichen des Weltgeschehens, prophetische Vorläufer jenes Ereignisses, das in einer Billiarde von Jahren eintreten wird, falls die Hypothese recht hat.

**Wie schnell wachsen die Nägel?** Wir schneiden uns die Nägel so oft, daß wir keine Gelegenheit haben zu beobachten, wie schnell ein Fingernagel wächst. Nur bei Unfällen, wenn ein Nagel von der Wurzel bis zur Fingerspitze neu wächst, kann das Wachstum genau verfolgt werden. Die Beobachtungen haben gezeigt, daß die Nägel im Sommer schneller wachsen als im Winter. Ein vollständig neuer Nagel braucht, wie wir der Zeitschrift „Wissen und Fortschritt“ Heft 1, Jahrg. VII. (Münster) entnehmen, im Winter durchschnittlich 132 Tage, im Sommer nur 116 Tage, um bis zur Fingerspitze zu wachsen. Um einen Nagel von der Länge eines Fingers wachsen zu lassen, wie es bei der Chinesen Mode war, braucht man also mindestens zwei Jahre. An der linken Hand sogar mehr, denn hier wachsen die Nägel langsamer als an der rechten.

**RDV. 250, Geburtslag des Orgelbauers Gottfried Silbermann.** In den Beginn des Jubiläumsjahres für König August den Starken von Spanien, der vor 200 Jahren starb, fällt eigenartigerweise auch der 250. Geburtstag eines

seiner berühmtesten Unterthanen, des „Königlich Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Hof- und Vordorgelbauers“ Gottfried Silbermann. Dieser Meister des Orgelbaues wurde am 14. Januar 1683 in Kleinborsdorf bei Frauendorf im sächsischen Erzgebirge als Sohn eines Schlossermeisters geboren, erlernte in Straßburg den Orgelbau, um wieder in seine sächsische Heimat zurückzukehren und hier — teils in seiner Werkstatt zu Freiberg, teils in Dresden — rund 50 Orgelwerke zu schaffen, von denen 36 noch heute erhalten sind. U. a. stammen von Silbermann die prächtigen Orgeln im Freiburger Dom, in der Dresdener Frauenkirche und in der Dresdener Hofkirche. Die berühmte Orgel der Hofkirche wurde sein Lebenswerk, kurz vor ihrer Vollendung starb er 1753. Mozart, der einmal einen musikalischen Wettstreit auf dieser Orgel ausgetragen hatte, urteilte: „Es sind über die Maßen herrliche Instrumente!“ Silbermann hatte übrigens auch als Klavierbauer einen Namen. Unter anderen Fürstlichkeiten war Friedrich der Große sein Auftraggeber. Die Erfindung des Cimbäl d'Amour, eines Klaviers mit doppeltem Resonanzboden und besonders langen Saiten wurde von Silbermann gemacht.

**Wir bitten zu entschuldigen.** Einer der hartnäckigsten Druckschler schlich sich in eine in New York in deutscher Sprache erscheinende Zeitung ein. Dort war zu lesen, daß für die gesellschaftlichen Abende eines deutschen Klubs die Herren Smith und Miller einige Wieder komponiert hätten. Zu lesen waren allerdings die Worte: „L e i d e r hatten komponiert die Herren Smith und Miller.“ Am nächsten Tage erschien eine Berichtigung. Es habe natürlich nicht heißen müssen: „Leider hatten komponiert...“, sondern: „L e d e r hatten komponiert die Herren Smith und Miller.“ Auf den erneuten Protest dieser Herren erschien am nächsten Tage wieder eine Berichtigung. Es habe nicht heißen müssen: „Leider“, auch nicht „Leder“, sondern: „L e d e r“. Dahinter stand: „Wir bitten, diesen Druckfehler gütigst entschuldigen zu wollen.“

**Regenbogenholz.** Auf einer Chicagoer Möbelfirma wurde zum ersten Mal sogenanntes Regenbogenholz gezeigt, dessen Maserung in den Farben des Regenbogens glänzt. Dieser sensationelle Effekt soll durch Injektion farbiger Tinten in noch wachsende Bäume erzielt werden. Es heißt, daß man zwei Jahre dazu braucht, bis der betreffende Stamm von der Flüssigkeit vollkommen durchtränkt ist. Das Verfahren ist natürlich strengstes Geheimnis und soll das Ergebnis zehnjähriger, mühseliger Forderung sein.

## Hierket auf und höret zu

In Malschin wird im Sommer durch deutsche Automobilisten anlässlich des „Heimattreffens aller Mecklenburger“ eine Gedentafel für Siegfried Marus, den Konstrukteur des ersten Kraftwagens mit Expansionsmotor, eingeweiht. Marus wurde in Malschin geboren.

Eine der seltenen und kostbaren Lutherbibeln, die 1541 im Auftrag der Anhaltischen Fürsten auf Pergament gedruckt und mit zahlreichen Holzschnitten geschmückt wurden, ist im Rathaus von Zerbst zu sehen. Sie ist von Lukas Cranach farbig ausgemalt und reich vergolbt. Im Herzoglichen Staatsarchiv liegt übrigens der größte Teil der eigenhändigen Übersetzung Luthers vom Alten Testament.

Im „Wachswölbe“ der Wallfahrtskirche des Klosters Andechs am Ammersee in Oberbayern werden rund 250 künstlerisch geschmückte Motivkerzen aufbewahrt, von denen die kleinsten anderthalb Meter, die größten bis vier Meter lang sind. Sie gehören zahlreichen Gemeinden, die sie bei Wallfahrten nach Andechs benutzen. Manche Kerzen sind schon über 200 Jahre alt.

Auf dem Friedhof in Nordhausen am Harz, der „Stadt der tausend Stufen“, liegt die erste Kinderärztin der Welt begraben. Der Grabstein verkündet: „Frau Ida Bogeler-Seele, genannt „Gräbels Ida“ geb. 20. IV. 1825, gest. 15. X. 1901.“ Ida Seele folgte 1843 als erste dem Aufruf Gräbels an die deutschen Jungfrauen, den damals völlig neuen „Kindergärtnerinnenberuf“ zu ergreifen.

Im Trierer Dom wird im heiligen Jahr 1933 der „Heilige Rock Jesu Christi“ ausgestellt, eine der wertvollsten Reliquien der ganzen Welt. Er gilt als das ungeschmückte Kleid Christi, das er bei der Kreuzigung trug und das die römischen Soldaten untereinander auslosten. Das Gewand soll durch die Mutter Kaiser Konstantins, die Heilige Helena, nach Trier gekommen sein und wird seit 1196 im Trierer Domschatz aufbewahrt.



## Vereine und Versammlungen

### Monatsversammlung des Vereins Deutschsprechender Katholiken

Ein heiliges Jahr der Deutschen.

Die geführte Veranstaltung, die in dem großen und schönen Saale der Volkshochschule Nr. 17 stattfand, trug den Charakter eines Familientreffens. Die mit zähem Eifer vorbereitete Vortragsfolge brachte zunächst ein Referat des hochw. Herrn Pfarrers J. Switajski über das Thema „Selben des Glaubens“, das bei den Zuhörern lebhaftes Interesse fand. Einen zweiten Vortrag hielt der Vorsitzende Oberlehrer Heinrich Slapa über den B. D. K. als Gesamtorganisation der deutschen Katholiken.

Bedeutung und Gewicht erhielt die geführte Veranstaltung durch die Verlesung der Neujahrsbotschaft Dr. Theodor Jannichers, des Erzbischofs von Wien, an das deutsche Volk. Ein heiliges Jahr der Deutschen, das seine Krönung im allgemeinen deutschen Katholikentag findet, soll das Jahr 1933 sein. Drei große Gedächtnisse haben den Gedanken einer großen Feier des gesamten deutschen Katholizismus wachgerufen: 1433, 1683, 1853. Die Bollendung des Wahrzeichens Wiens, des Stephansdomes im Jahre 1433, ruft uns eine Zeit ins Gedächtnis, da für das deutsche Volk in vollem Umfang das Wort Wahrheit war: Ein Gott, ein Volk. Der Sieg über die Türken vor Wien, der Entsatz Wiens von der zweiten Türkenbelagerung 1683 führt uns in des österreichischen Deutschtums Selbsteckelalter und zur Höhe jüdisch-deutscher Kulturentfaltung. Dieses Gedächtnis ruft uns auf, mit Sankt Michael, dem Schutzherrn des deutschen Volkes, für Glauben und Volkstum unbeirrbar zu streiten. Der deutsche Katholikentag in Wien 1853 erweitert in uns die Erinnerung an jene Tage, da der deutsche Katholizismus sich zu einer zielbewußten Bewegung zusammenschloß. Der 12. September 1933, dieser Ehrentag der deutschen Katholiken, ist aber keineswegs bloß eine rückschauende Feier, ein berauschendes Jubiläum. Die deutschen Katholiken aller Stämme und aller Staaten sind eingeladen zu einer Tagung, die aus der gewaltigen Vergangenheit Schlüsse für die Gegenwart, die zu meistern uns überantwortet ist, ziehen will und muß, die der Bestimmung, Wegbereitung, Verinnerlichung und Vertiefung dienen will. Die Aufgaben der deutschen Katholiken ihrem eigenen Volk und dem christlichen Europa gegenüber sollen klar und zielbewußt herausgearbeitet werden, damit wir alle Verantwortung daraus bewußt und freudig auf uns nehmen. In der Neujahrsbotschaft des Wiener Erzbischofs heißt es u. a.: „Selten noch war eine Zusammenkunft aller Katholiken deutscher Zunge so sehr geboten wie in unseren Tagen... Ihr lieben katholischen deutschen Brüder, wo immer ihr liebt, im Deutschen Reich und Österreich, in Lemberg und Danzig, als Volksgruppen in vielen Staaten Europas und der Ufersee, euch alle läßt das katholische Wien, euch alle läßt der Erzbischof von Wien zum allgemeinen deutschen Katholikentag, der vom 7. bis 12. September 1933 in Wien stattfindet, herzlich ein.“

Die Ausführungen der Redner waren umrandet von Chören des Kirchengesangsvereins „Laudate“, flotten musikalischen Darbietungen der unermüdbaren Jungmännergruppe und dem Ernst der Fastenzeit entsprechenden Deklamationen, die von den Mitgliedern der Jugendgruppen Fräulein Anna Schulz, Fräulein Elli Whian und Herrn Eduard Marx verständnisvoll und eindrucksvoll vorgetragen wurden. Wunderbare Märchenbilder — die Märchen las treuherzig und schlicht Fräulein Irene Sturzewski — bildeten den feinen Ausklang des harmonischen Familientreffens, das im Lokale des R.-G.-B. „Laudate“ eine gemüthliche Fortsetzung erfuhr. Bei Scharliedern und musikalischen Vorträgen der Jungmännergruppe verweilte man gern noch länger im gemütlichen Beisammensein, bei dem deutlich zum Ausdruck kam, daß der B. D. K. sich wiederum viele neue Freunde erworben hat.

### Jahreshauptversammlung im Männergesangsverein „Concordia“

In Anwesenheit von 50 Mitgliedern eröffnete der Präses des Vereins, Herr Oskar Kahlert, die Jahreshauptversammlung, die am Sonnabend im eigenen Lokal stattfand. Einleitend verlas der Kassierer, Herr Karl Barth, die letzten Monatsprotokolle, worauf die Verwaltung ihre Ämter niederlegte. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Herr Otto Pappil gewählt, der die Herren Hoch und Heyer zu Beisitzenden bestimmte. Schriftführer wurde Herr Alfons Sandner. In übersichtlicher Form lieferte nun Herr Berthold Merklas den Tätigkeitsbericht für das vergangene Vereinsjahr, aus dem die äußerst rege Arbeit des 145 Mitglieder zählenden Vereins zu ersehen war.

Hierauf wurden folgende Herren für Eifer ausgezeichnet: Ernst Richter, Adolf Diesner, Berthold Merklas, Oskar Kahlert, Otto Gerhard, Alfons Felde, Eugen Fehner, Kurt Scholz, Alfred Wendler, Franz Sandner, Edmund Hansch, Hugo Sandner, Karl Barth, Ernst Müller, Adolf Pfeil, Reinhold Hauschild, Johann Janit, Richard Richter, Gustav Deutschmann und Gottfried Benke.

Darauf schritt man zu den Neuwahlen, die folgende Ergebnisse zeigten: Präses Herr Oskar Kahlert, Vizepräsident Herr Otto Pappil, Vorstand der Aktiven Herr Albert Laubstein, Vertreter Alfons Felde. Zum ersten Vorsitzenden der Passiven wurde Herr Wilhelm Kleiber, zum zweiten Herr Reinhold Kleiber gewählt. Kassierer wurde Herr Karl Barth, zweiter Kassierer Herr Franz Sandner. Das Amt des Schriftführers übernimmt Herr Berthold Merklas, Vertreter Herr Alfred Sandner. Archivare werden die Herren Otto Groß und Arno Scholz. Mit der Wirtschaft sind die Herren Ernst Müller, August Heyer und Bernhard Kwasniowski beauftragt, mit dem Amt des Lokalwirts Herr Gottfried Benke. Billardwirte werden die Herren Ernst Richter und Eugen Fehner. In die Revisionskommission treten die Herren Adolf Koshade, Otto Reinert, Hugo Sandner, als Vertreter Emil Kahlert und Hugo Hoch ein. Den Vergütungsanspruch übernehmen die Herren Erwin Schmittler, Kurt Scholz, Leopold Schmidt, Edmund Kwasniowski, Edmund Schaal und Willi Kührus.



Funkbild aus New York von der Vereidigung des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten. Unser erstes Funkbild aus Amerika von der Amtübernahme des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, berichtet von der feierlichen Vereidigung des neuen amerikanischen Staatsoberhauptes: der Präsident des Obersten Gerichts, Hughes (links), nimmt Roosevelt (rechts) den Eid ab; in der Mitte steht man den bisherigen Präsidenten Hoover.

Die Ballotagekommission bilden die Herren Johann Janit, Eugen Richter, Adolf Koshade, Adolf Diesner, Julius Adler, Richard Richter, Reinhold Teske, Edmund Gall, Emil Kahlert, Rudolf Klein, August Hein und Adolf Kofe. ho.

## Ankündigungen

Evangelisations-Vorträge. Uns wird geschrieben: In dieser Woche, bis Freitag, den 10. März, hält Herr Prediger Kellert hierseits in der Kapuzinerkirche, Namrot 27, zeitgemäße religiöse Vorträge. Die Versammlungen finden um 8 Uhr abends statt. Folgende Themen werden behandelt werden: heute: „Das unvergleichliche Zusammentreffen“; Dienstag: „Die brennende Frage nach dem Jenseits“; Mittwoch: „Hat das Christsein einen Gegenwartsbezug?“; Donnerstag: „Geheimnisvolle Mächte“; Freitag: „Verhängnisvolle Ausreden“. Die Gesangschor wirt mit. Jedermann herzlich willkommen.

## Aus dem Reich

### Polnischer Stratosphärenflug geclückt

Zwei polnische Offiziere haben dieser Tage einen Flug in die Stratosphäre unternommen. Oberleutnant Franciszek Hynel und Oberleutnant Józef Burzyński erlangten im Ballon „Polonia“ eine Höhe von 10 000 Meter. Der Flug, der rein wissenschaftliche Zwecke verfolgte, wurde in Jablonna begonnen und dauerte eine Stunde, worauf der Ballon in der Nähe von Petrikau niederging. Das Thermometer notierte in 10 000 Meter Höhe 59 Grad Frost, so daß die Flieger in dem offenen Ballontorb unter der Kälte sehr zu leiden hatten, obgleich sie warme Kleidung trugen. Oberleutnant Burzyński, dem die Füße erfroren, mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Flieger hatten mit Hilfe von Meßgeräten des Instituts für Flugtechnische Forschungen sowie des staatlichen Meteorologischen Instituts Messungen vorgenommen, die bereits den beiden Instituten zugeleitet worden sind.

### Auch ein Produkt der Zeit

Warschauer Blättermeldungen zufolge arbeitet die dortige ärztliche Berufsorganisation gegenwärtig an der Schaffung einer besonderen Bank für sich, in der jegliche Wechsel, die die Ärzte für chirurgische und gynäkologische Eingriffe erhalten, zum Discont angenommen werden sollen. Die Ärzte müssen nämlich in der letzten Zeit des öfteren Wechsel anstatt Bargeld annehmen, die jedoch in den Banken nicht diskontiert werden können, was zur Folge hat, daß ihre Besitzer auf die Dienste von Wucherern angewiesen sind.

Warschau. Nach Streik der städtischen Angestellten. Hier haben die städtischen Angestellten angefangen der Tatsache, daß das Stadtpräsidium sich noch immer nicht zu der Angelegenheit der angekündigten Streichung des Hauptstadtschulusses geäußert hat, erneut beschloßen, zu streiken. Und zwar soll am 7. d. M. ein dreitägiger italienischer Streik beginnen. Im Notfall soll er dann am 10. verschärft werden.

Stanislaw. Todesurteil vollstreckt. In Stanislaw wurde das Todesurteil an dem 26jährigen August Aljmit vollstreckt. Aljmit war angeklagt, den Grubenarbeiter Nowak ermordet zu haben, um Geld zu seiner Trauung zu erlangen.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Kobieta, która kupiła meza“.  
Teatr Kameralny. — „Sprawa Moniki“.  
Teatr Popularny. — „Orkio“.

ag. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. R. Reinwebers Nachf. (Plak Wolności 2), J. Hartmanns Nachf. (Młynarskastr. 5), W. Danielecki (Petrikauer Str. 127), A. Berelmann (Cegielnianastr. 32), J. Cymer (Wulcanstr. 37), R. Woiciecki (Młynarskastr. 21).

## Aus aller Welt

Japan laßt zur Sonnenfinsternis ein. Im kommenden Jahre wird wieder eine Sonnenfinsternis stattfinden, die den Astronomen besondere Beobachtungsmöglichkeiten gibt. Diese Sonnenfinsternis wird aber nur auf einer Insel im südlichen Pazifik zu beobachten sein. In diesen Tagen sind vom Meteorologischen Institut in Tokio im Regierungsauftrag Einladungen an die in Frage kommenden Wissenschaftler von Deutschland, Frankreich, England, Italien und Amerika herausgegangen, in denen die Wissenschaftler aufgefordert werden, von der japanischen Gastfreundschaft Gebrauch zu machen, falls man die Absicht habe, die Sonnenfinsternis zu beobachten. — Bei den Sonnenfinsternissen der letzten Jahre war es meist so, daß man trotz umfassender Vorbereitungen im entscheidenden Augenblick die notwendigen Messungen nicht machen konnte — weil die Witterung einen Streich spielte und Wolken schickte. Dieses Wolkenshindernis soll bei der Sonnenfinsternis 1934 nach menschlichem Ermessen unmöglich sein. Dadurch gewinnt die Aufforderung an die Astronomen eine besondere Bedeutung.

Preßburg — die Stadt der Musterchen. Die Stadt Preßburg hat einen Rekord aufgestellt, der wohl in Europa einzig dastehen dürfte. Während des ganzen Jahres 1932 ist in Preßburg keine einzige Ehescheidung, weder eine einverständliche Scheidung, noch eine Ehetrennung infolge des Verschuldens eines der beiden Ehegatten vorgekommen.

D.A.I. Neue deutsch-evangelische Gemeinde in Holand. In Heerlen wurde eine deutsch-evangelische Filialgemeinde von Baals gegründet. Im Bergwerksbezirk Limburg leben nach Schätzung maßgeblicher Persönlichkeiten weit über 30 000 Menschen deutscher Staatsangehörigkeit. Darunter dürften sich nach vorläufiger Schätzung zwischen 10 und 15 000 Personen evangelischen Bekenntnisses befinden. Zur Betreuung dieser Evangelischen sieht die schon vor ungefähr sechs Jahren der Geistliche von Baals nach Heerlen über. Die Gemeinde bleibt einverleibt im Verbande der Ev.-luth. Kirche der Niederlande. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß in Berlin hat zum kommissarisch beauftragten Geistlichen der Gemeinde Pastor Dr. Wagner aus Hamburg ernannt.

Aus Viktor wird Vittoria. Ein interessanter Fall hat sich in der Umgebung von Senta in Südserbien ereignet. Ein junger Mann namens Viktor Györe hat sich vor einigen Tagen zur militärischen Musterung gestellt. Dabei zeigten die Ärzte zu ihrer Überraschung fest, daß der Rekrut ein Mädchen sei und als solches natürlich für den Militärdienst nicht einberufen werden kann. Die Militärbehörde hat das Matrikelamt von dieser Entdeckung verständigt und es aufgefordert, die nötigen Änderungen vorzunehmen. Viktor Györe heißt also nunmehr Vittoria. Die Erhebungen ergaben, daß schon bei der Geburt des Kindes nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, ob es weiblichen oder männlichen Geschlechtes sei. Der Vater ließ es aber Vittoria taufen und zog es als Knabe auf. Erst in der letzten Zeit vollzog sich die Wandlung zum Mädchen.

## Handel und Volkswirtschaft

### Der Dollar in Polen

Polnische Blätter lassen sich aus Warschau melden: In gutunterrichteten Warschauer Finanzkreisen rechnet man mit der Wahrscheinlichkeit, daß die polnischen Bankinstitutionen mit der Bank Polski an der Spitze ausserstande sein werden, Dollarbanknoten und Devisen auf New York im Paritätskurs zu kaufen, und zwar infolge der finanziellen Lage, die sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika herausgebildet hat.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsanl. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88. Verantwortl. Verlagsleiter: Bertold Bergmann, Hauptdruckmeister Adolf Kargel. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“: Hugo Kieckhefer.





## EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON  
GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Sie plauderte frampshaft, weil sie meinte, Lore hätte vielleicht doch unter der Verlobungsnachricht und könne es sich am Ende merken lassen.

Doch sie hätte beruhigt sein können. Lore dachte fast gar nicht an den hübschen Friß Rohrbeck. Sie dachte nur immer:

Frank hat jetzt selbst eine spätere Trennung ins Auge gefaßt. Jetzt will er selbst in die Freiheit zurück. Hängt dieses Verlangen mit der schönen Römerin zusammen? Ohne daß sie es wohl recht wußte, preßte Lore die linke Hand auf die Brust. Es schmerzte sie dort plötzlich etwas ganz furchtbar.

Lore wurde stiller und stiller.

Wenn sie hier wußten, welche Unterredung ihrem heutigen Hiersein in ihrem Heim vorausgegangen war! Ob sie dann auch noch so fröhlich lachen würden?

Vielleicht doch!

Dem Hause Loringen konnte keine Armut mehr widerfahren. Prinz Leuchtenberg und Stetten waren beide vermögend. Also war der Zweck ihres, Lores Opfers, eigentlich vollkommen erfüllt. Nun konnte sie doch vielleicht wieder nach Loringen kommen, und Frank Dahlmann würde einen tröstlichen Grund suchen müssen, der aber der Welt doch nicht allzuviel Gesprächsstoff gab für die gewiß nicht sobald erwartete Trennung.

Wieder riß ein scharfer Schmerz in ihrer linken Brust. Lore sank ganz zusammen, war klein, schmal, wirkte wie ein zartes, kostbares Püppchen neben Frank Dahlmanns kraftvoller Männlichkeit.

„Ich möchte heim!“

Lore sagte es in die augenblickliche Stille.

Heim!

Wenn sie gewußt hätte, wie glücklich dieser Wunsch Frank Dahlmann machte! Sie verlangte heim! Also fühlte sie doch Zusammengehörigkeitsgefühl mit ihm. Und er hatte geglaubt, sie würde vielleicht gar den Wunsch äußern, einige Tage hier in Loringen bleiben zu wollen.

Er war sofort aufgestanden. Und auch die anderen beiden jüngeren Herren waren aufgestanden.

„Wenn nicht doch einer zum Ausbruch mahnt, vergißt man ihn wahrhaftig“, meinte Leuchtenberg. „Stetten, wir fahren auch in die Stadt zurück!“

„Wann würde denn einer nicht geföhrt, wenn's ihm gefällt“, murmelte der und wechselte einen bedauernden Blick mit Dorothee.

Es half aber alles nichts, daß jetzt Lore selbst zurebete, doch noch zu bleiben. Sie habe doch durchaus diesen gemüthlichen Kreis nicht sprengen wollen. Aber sie fühlte sich nicht ganz wohl, und man möchte sie doch entschuldigen.

Papa Loringen machte der Sache ein Ende. Ein Blick auf die Uhr hatte ihn belehrt, daß es vielleicht gut war, wenn sie alle zusammen bald zur Ruhe kamen. So blieb es denn bei dem Ausbruch.

Man verabredete jedoch für morgen noch einmal ein Beisammensein. Aber sie sollten alle in die Villa Frank Dahlmanns kommen.

Die Einladung weckte Begeisterung, und Stetten meinte verschämt, er würde schon von seinem Gehalt noch ein schwerreicher Mann werden, wenn diese Einladungen so weitergingen. Alles lachte.

Noch einige herzliche Worte, und dann fuhren draußen die Wagen davon.

Der Wind fuhr durch die alten hohen Bäume und umheulte das Schloß. Elisabeth und Dorothee waren die letzten, die hineingingen. Sinnend, ein bißchen traurig blickten sie dem zweiten Wagen nach.

Draußen sagte Herr von Loringen:

„Weißt du, Mutters, ich hätte gern noch ein gemüthliches Plauderstündchen mit dir bei einer Tasse Tee.“

Da wußte sie, daß er etwas mit ihr besprechen wollte. Etwas, was ihm genau so am Herzen liegen mochte wie ihr.

Die Mädels räumten mit der Mamsell das Silber weg. Dann überließen sie das Feld den Diensthöten und begaben sich in ihre Zimmer. Von dort her hätte man sie aber noch lange schwachen hören können.

Unterdessen saßen sich die Ehegatten gegenüber.

Herr von Loringen rauchte im Zimmer seiner Frau nie. Heute aber hatte er sich ganz in Gedanken eine der schweren Importen angebrannt, die er so gern rauchte. Seine Frau schwieg. Sie wußte, er würde ihr schon mit seinen Sorgen kommen. Sie rügte auch nicht das Rauchen; ganz still saß sie da und wartete.

„Mutters!“

„Ja, Vater?“

„Mutters, ich habe den ganz bestimmten Eindruck, daß Lore kreuzunglücklich ist. Was sagst du dazu?“

„Nein, Lore ist nicht glücklich. Aber sie wird selbst schuld daran sein.“

„Siehst du, Mutter, das habe ich ja gewußt, daß du mir nicht mit Versteckenspielen kommst. Du bist immer mein ehrlicher, treuer Kamerad gewesen, das werde ich dir immer danken, und aus diesem Grunde bin ich auch heute mit meinen Sorgen zu dir gekommen.“

Da besann er sich, weil seine Frau leise hustete, und er legte sofort die Zigarre weg.

„Verzeih“, Mutters! Was aber sagst du nun? Es ist doch ganz unmöglich, daß sie diesem schönen Menschen nicht gut sein kann, der ihr jeden Wunsch von den Augen abliest.“

„Sie wird eben über den Grund ihrer Ehe nicht hinwegkommen“, sagte Frau von Loringen seufzend.

Seine buschigen Brauen schoben sich zusammen.

„Sie war immer ein Trostlopf. Ob man Frank nicht einen kleinen Wink gibt, damit er die Fingel besser anzieht? Er muß sich eben das junge Füllen erst ziehen. Ich dachte aber, es sei tatsächlich alles aut. Mir hat aber eben einiges zu denken gegeben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Dankagung

Nachdem wir unseren teuren Entschlafenen,

## Rudolf Hermann Konczak

zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen, die uns in den schmerzlichen Stunden so hilfreich beige standen und ihre aufrichtige Teilnahme bewiesen haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Berndt für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Posaunenchor „Jubilato“ und dem Männerverband an der St. Matthäuskirche, den Meistern und Arbeiterinnen der Weberei Karl Steinert, der Verwaltung und Gefangenschaft der Christl. Gewerkschaft, den edlen Kranzpendern und allen, die unserem lieben Toten das letzte Geleit gegeben haben. Allen rufen wir auf diesem Wege ein herzliches „Vergelt's Gott!“ zu.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Religiöse Vorträge des Evangelisten Kelleiat

in der Baptisten-Kirche, Nawrot 27.

Themen:

- Montag, den 6. März, 8 Uhr abends:  
„Das unergleichliche Zusammentreffen.“  
Dienstag, den 7. März, 8 Uhr abends:  
„Die brennende Frage nach dem Jenseits.“  
Mittwoch, den 8. März, 8 Uhr abends:  
„Hat das Christentum einen Gegenwartswert?“  
Gesangchöre wirken mit. Eintritt frei.

Das Pariser Modejournal

## „Paris Mode“

für Monat März schon eingetroffen.  
Preis Zl. 2.—.

Erhältlich bei: „Libertas“, Piotrkowska 86.

### Chiromantfin

Madame MARJA

Główna 61, Jr. 2. Et., W. 12.

analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft auf astrologischer Grundlage, aus Handlinien deutet Träume und erteilt verschiedene Ratsschlüsse.



- Wohnlaubenbau**  
Mein Wochenendhaus selbst erbaut. Von Bautechniker H. Hix. Mit zahlreichen ins Kleinste gehenden Zeichnungen auf 4 Taf. [948/9] Zl. 3.60  
Wohnlaubenbau. Von Oberbaurat F. Heilwig. Mit 85 Abb. [658/60] „ 2.70  
Baukunde. Gemeinverständl. dargestellt. Mit 234 Abb. [426/29] „ 3.60  
Baustofflehre. Gemeinverständlich dargestellt. [447/49] „ 2.70  
Betonarbeiten für Hof und Garten. Mit 69 Abb. [512/13] „ 1.80  
Der Lehmhaus. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. Mit 55 Abb. [489/90] „ 1.80  
Block-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. [709] „ 0.90  
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abb. [736/37] „ 1.80  
Heizkunde. Anleitung zum Bau von Ofen und Herden. Mit 80 Abb. [744/46] „ 2.70  
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. [679] „ 0.90  
Gartenhäuser. Zum Selbstbauen. Mit 21 Abb. [200] „ 0.70  
Gartenbrunnen. Mit 20 Abb. [347] „ 0.90  
Der praktische Brunnenmeister. Mit 14 Abb. [206] „ 0.90  
Die Gartenlaube. Anleitung zum Selbstbauen. Mit 77 Abb. [323/24] „ 1.80  
Allerlei Zäune. Mit 106 Abb. [619/20] „ 1.80  
Der Eiskeller. Zum Selbstbauen. Mit 15 Abb. [600] „ 0.90  
Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. [306] „ 0.90

Erhältlich bei  
„Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

Die seit dem Jahre 1909 in Lodz in der Petrikauer Straße 86 bestehende Zentral-Zahnheilklinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

## ZADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Straße 164, Parterre, übertragen. Tel. 127-83.

Wie  
baue ich  
am billigsten  
selbst?

Genaue, leichtverständliche  
Anweisungen enthalten!



### Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 18. März  
1. J., um 6 Uhr abends im 1. Termin,  
8 Uhr abends im 2. Termin, tagt  
unsere diesjährige

ordentliche

### Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Neuwahlen; 3. Anträge, die spätestens bis 14. d. M. schriftlich einzureichen sind. — Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht dringend die Verwaltung.

## MACA MASZYNOWA

codziennie świeża

Maka macowa. Zacierki jajeczne.

SUCHARKI na wzór KARLSBADSKICH

oraz wszelkie wyroby cukiernicze

Cukiernia N. Weinberga  
Piotrkowska 38, telefon 143-82.

Ceny znizone.

4163

Arbeitsloser Volksschullehrer,  
der drei Jahre an polnischen Volksschulen tätig war, sucht Stellung als Hauslehrer, Musiklehrer oder Kantor. Würde ebenfalls gern Beschäftigung im Kontor übernehmen. Off. unter „B.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten.

Brillanten, Gold und Silber,  
verschiedene Schmuckfachen sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise.  
M. Mizes, Piotrkowska 30. 3755

Kleines Zimmer zu vermieten. Sonnen- und Seiten. Zu erfragen 6. Wirt Bulzanka 210. 5374

## Dr. med. S. Niewiazski

Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 3941

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer

Tonfilm-Theater

## „PRZEDWIOSNIE“



ZEROMSKIEGO 74/76

Bahnhof mit den Straßenbahnen Str. 5, 6, 8 u. 10 bis zur Zeromsk. u. Kapitulna

### Heute und die folgenden Tage!

Die fünf Kunstwerke von Emerich Kalman sind: „Die Tshardaschkürstin“, „Gräfin Marika“, „Der Weg zum Paradies“, „Der Kongress tanzt“ und „Romny“. — Prächtige und reiche Inszenierung! Schöne Musik. Hingehende Sammel- und Tanzszenen im Film!

## Romny

In der Hauptrolle:  
die schöne, jugendfrische

Käthe von Nagy.

Nächstes Programm: „Das Lied ist aus“, in der Hauptrolle Diane Haib. Zwei der populärsten Lieder in deutscher Sprache: „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier“, „Das Lied ist aus“ (Frag nicht warum).

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., Sonntags um 2 Uhr nachm. — Preise der Plätze: 1. Platz 31, 1.00, 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 45 Gr. Vergünstigungskupons 75 Gr. — Am Sonnabend, den 4., und Sonntag, den 5. März: Morgenvorführungen für die Jugend. Eintritt 20 Groschen.